

**Die PionierInnen der Kultur- und Sozialanthropologie
(Porträts bekannter Anthropologinnen)**

ao. Univ.Prof. Dr. Jana SALAT

Mitschrift von Mag. Heidi Zeller ®

® beim jeweiligen Verfasser.

Vorliegende Unterlage ohne Gewähr.

Sie soll allen KollegInnen die Arbeit erleichtern, akademische Handhabung
und Etikette nehme ich als selbstverständlich an

Download von www.schrefler4you.at



KoVo

	II Studienabschnitt C 1 b: Paket
LV - Leiterin	Dr. Jana SALAT
Titel der LV	Genderforschung: Die Pionierinnen der Kultur- und Sozialanthropologie (Porträts bekannter Anthropologinnen)
Semesterstunden	2 SSt
Art der LV	Vorlesung
LV - Nummer	696 053
anrechenbar für	Neuer Studienplan: Paket Alter Studienplan: Theoretische Ethnologie, Sachgebiet, Pflichtwahlfach, Prüfungsfach
Lehrziel	Die LV, welche im Rahmen der Genderforschung abgehalten wird, möchte den privaten und beruflichen Lebensweg von 11 bekannt gewordenen amerikanischen, englischen und australischen Kultur- und Sozialanthropologinnen (alle vor 1925 geboren) nachvollziehen.
Lehrinhalt und Methode	Derzeit sind weltweit einige tausend Kultur- und Sozialanthropologinnen in Forschung und Lehre tätig. Wie erging es jenen wenigen Frauen, die bereits zu Beginn des 20.Jhdts. beschlossen eine wissenschaftliche Laufbahn in einem "exotischen Fach" einzuschlagen? Die LV konzentriert sich auf die Biografie und das Lebenswerk ebenso wie auf wissenschaftstheoretische und gesellschaftspolitische Position von Forscherinnen wie Ruth Benedict, Margaret Mead, Hortense Powdermaker, Phyllis Kaberry, Mary Douglas u.a.
Leistungsnachweis, Prüfungsmodalitäten	mündliche Prüfung über den vorgetragenen Lehrstoff; wahlweise als Einzelgespräch oder in Kleingruppen
Literatur	zu jeder der besprochenen "PionierInnen" liegt eine ausführliche Literaturliste in der Freihandaufstellung zum Kopieren bereit
TERMINE und ORT	
wöchentlich	Donnerstag 13.00 - 15.00 Beginn: 11.3.2004

Inhaltsverzeichnis

1	Audrey L. RICHARDS	5
1.1	Biographie	5
1.2	Welche Motive führten sie dazu?	7
1.3	BASIC NEEDS	7
1.4	Ebene ihrer ethnographischen Arbeiten:	9
1.5	Frauenspezifischer Zugang:	9
1.6	Evaluierung	9
2	CAMILLA WEDGWOOD	10
2.1	Biographie:	10
2.2	Motive, welche zum Studium der Kultur- und Sozialanthropologie führten.	14
2.3	Wissenschaftliche Traditionen.....	14
2.4	Eigener Beitrag	14
2.5	Ihre Lehrtätigkeit:.....	15
2.6	Frauenspezifischer Zugang.....	15
2.7	Evaluierung	16
3	CATHERINE HELEN BERNDT	16
3.1	Biographie	16
3.2	Motive, welche zum Studium der Kultur- und Sozialanthropologie führten.	18
3.3	Traditionen	18
3.4	Eigener Beitrag	18
3.5	Frauenspezifischer Zugang; Arbeitsteilige Position.....	19
3.6	Evaluierung	19
4	Elenor Burke LEACOCK:	20
4.1	Biographie	20
4.2	Motive die sie zur Anthropologie geführt haben:	23
4.3	Traditionen, die auf sie einwirkten:	24
4.4	Eigener Beitrag:	24
4.5	Frauenspezifischer Ansatz:	25
4.6	Evaluierung:	25
4.7	Aus heutiger Sicht:	25
5	HILDA KUPER	25
5.1	Biographie	26
5.2	Motive, welche zum Studium der Kultur- und Sozialanthropologie führten.	31
5.3	Traditionen	31
5.4	Eigener Beitrag	32
5.5	Evaluierung ihrer Arbeit:	33
6	HORTENSE POWDERMAKER	34
6.1	Biographie	34
7	MARGARET MEAD	37
7.1	Biographie	37
7.2	Motive, welche zum Studium der Kultur- und Sozialanthropologie führten.	41

7.3	Beitrag – Feldforscherin – ihre theoretischen. Ergebnisse, öffentliche Figur 42	
7.4	Frauenspezifischer Zugang.....	44
7.5	Evaluation – Jetzt/Später – Öffentlichkeit/Kollegen.....	44
7.6	Ehrungen.....	44
7.7	Evaluierung aus heutiger Sicht.....	44
8	HYILLIS KABERRY	45
8.1	Biographie	45
8.2	Motive, welche zum Studium der Kultur- und Sozialanthropologie führten.	48
8.3	Traditionen	48
8.4	Eigener Beitrag	48
8.5	Frauenspezifischer Zugang.....	49
8.6	Evaluierung	49
9	RUTH BENEDICT	51
9.1	Biographie	51
9.2	Motive, welche zum Studium der Kultur- und Sozialanthropologie führten.	53
9.3	Traditionen, auf die sie stieß	54
9.4	Eigene Beiträge.....	55
9.5	Evaluierung	56
10	THEODORA KROEBER	56
10.1	Biographie	56
10.2	Motive, welche zum Studium der Kultur- und Sozialanthropologie führten.	58
10.3	Beitrag.....	59
10.4	Frauenspezifischer Zugang.....	59
10.5	Evaluierung ihres Lebenswerkes	60

1 AUDREY L. RICHARDS

1.1 Biographie

Sie ist temperamentvoll, quirlig, ironisch, humorvoll, spitzzüngig im hohen Alter, witzig, sehr engagiert.

Geboren 8. Juli 1899 in London – gestorben 1984

Sie stammt aus der britischen Uper-Class. Vater ist Sir Henry Richards, alt eingesessene britische Familie. Audrey ist die 2. von 4 Töchtern.

Als 5-jährige wird ihr Vater in den Staatsrat des Vizekönigs von Indien berufen. Vater ist Jurist für Internationales Recht. Familie übersiedelt mit ihm nach Indien. Sie erlebt somit ihre Kindheit in einer britischen Kolonie. Nach 5 Jahren Rückkehr nach England, ihr Vater wird Professor für Internationales Recht .

Sie selbst besucht eine vornehmen Boarding-School – DOWN HOUSE SCHOOL. Ziel ist es nicht nur den Schülerinnen eine gute Allgemeinbildung zu vermitteln, sondern auch Charakterfestigkeit zu lehren.

College-Ausbildung in Cambridge. Für Mädchen war es zu dieser Zeit nicht möglich, einen Abschluss des College zu machen. Sie schließt in Naturwissenschaften ab, jedoch ohne Abschlussgrad und kann daher kein Universitätsstudium beginnen.

Sie gilt als Intelligenteste und am wenigsten Hübscheste von allen 4 Töchtern.

Sie lernt Steno und Maschineschreiben. Die Familie erwartet von ihr, dass sie einen standesgemäßen Ehemann heiratet. Sie heiratet nie, auch nicht ihren Lehrer, zu dem sie eine innige Beziehung unterhält – Bronislaw Malinowski.

Sie wird Sekretärin von Gilbert MURRAY, ein Humanist seiner Zeit, arbeitet für die „Liga der Nationen“. Arbeitet an einem Programm, das den Opfern des 1. Weltkrieges hilft (in Deutschland) – sie fährt auch nach Deutschland um zu helfen und lernt dabei Not und Hunger hier kennen.

Arbeitet später über Ernährungsfragen in Afrika. Kehrt nach London zurück. Arbeitet weiter 4 Jahre in einem Labour Departement für die „Liga der Nationen“.

Sie studiert an der London School of Economics, lernt dort Malinowski kennen, der dort lehrt. An der Universität London macht sie ihren Abschluss. Studiert unter Malinowski

Boas und Malinowski förderten beide ihre Studentinnen, machten keine Unterschiede zwischen den Geschlechtern.

Boas – war Papa Franz, bei den Leuten, die ihn gut kannten. Malinowski hatte mehr ein Meister-Schüler-Verhältnis. Verbrachte seine Urlaube mit seinen Studenten in Südtirol. Malinowski schickte auch seine Studentinnen auf Feldforschung.

Der Unterricht bei Malinowsky war stimulierend, er entwickelte seine Gedanken während der Vorlesung, er erarbeitet seine Theorien mit Hilfe seiner Studenten. Er liebte hitzige und provokative Diskussionen.

- 1930 Abschluß– knapp nach ihrer Rückkehr von einer Feldforschung. Sie schrieb über Hunger und Ernährungsfragen – das war ihre Dissertation.
- 1930/31 in N-Rhodesien, heute Sambia, bei den BEMBA (matrilineare, matrilokale Gesellschaft)
- 1931 „Hunger and Work in a savage tribe.(1932 publiziert) Wurde 2003 neu aufgelegt, mit einem Vorwort von Henrietta Moore.
2. Arbeit über Rhodesien und Ernährungsfragen. „Land, Labour and Dear in Northern Rhodesia“ – nicht so bekannt, wie ihr erstes Werk.

Sie ist abenteurerlustig, genießt die Feldforschung. Nachlass liegt in der Bibliothek der London School of Economics. Ihr Briefwechsel mit ihrer Familie ist erhalten. War mit Zelt, Fahrrad, Photoapparat unterwegs, Familie ist äußerst besorgt darüber. Später leiht sie sich ein Gewehr aus und schießt ihre Nahrung selbst.

Ursprünglich platonische Liebesbeziehung zu Malinowski, seine Frau Elsi lebt noch, ist aber schwer krank. (Parkinson und Rückenmark-Leukämie – sie haben 3 Mädchen) Kosename: Broni. Sie hat noch 2 anderer Verehrer, er schreibt immer von sich als Dritter. Er macht ihr Vorhaltungen, dass sie sich zu lady-like verhält. Er redet ihr ins Gewissen, dass sie bestimmender wird.

Sie wird Lektorin an der London School of Economy von 1931-1933 und 1935 – 1937.

1935 stirbt die Frau von Malinowski. Die jüngste Tochter, Helena Malinowski, schreibt einen Artikel über die Frauen in Malinowskis Leben. Seine Mutter, seine Frau, seine Töchter, seine Schülerinnen. Audrey Richard wird Ersatzmutter, kümmert sich um diese. Malinowski ist allein erziehender Vater und überfordert. Die Mädchen hätten gerne die Beziehung legalisiert gesehen, aber zu einer Heirat kommt es nicht.

1938 übersiedelt Malinowski in die USA, wird Professor in Yale. Er heiratet eine Künstlerin – Valetta. Diese publiziert seine Tagebücher nach seinem Tod.

1942 stirbt Malinowski.

Audrey Richards klettert die Karriereleiter empor.

1939/1940 Feldforschung in Nord-Transvaal, gleichzeitig unterrichtet sie an der WITSWATERSRAND University, sie ist Senior-Lektor.

Während des 2. Weltkriegs hat sie eine leitende Position im Colonial Office.(Verbindung zwischen Kolonialregierung und Anthropologie). Zwischen 1942 und 1945 gab es keine Stipendien.

1946 – 1950 – wird sie Reader of the University of London

1950 – 1956 wird sie Direktorin des East-Africa Institute of Social Research in Uganda am MAKARERE College. Sie wird pensioniert und kehrt nach Cambridge zurück, aber alle Posten waren vergeben.

Sie wurde in der SMUTS Readership (Stiftung) eingesetzt. Meyer Fortes war über ihre Rückkehr nicht glücklich.

Sie ist wesentlich beteiligt an der Neugründung des Centre for African Studies beteiligt und macht sich selbst zur Direktorin. Ist mit Hilfe von Ökonomen und ihren früheren Verbindungen aus der Kolonialzeit entstanden.

1956 – 1957 – dann wird sie auch hier pensioniert – ihr Nachfolger wird Jack Goody. Er und Meyer Fortes übernehmen ihre Agenda.

Sie unterrichtete über Feldforschungstechnik.

1982 wurde ein großer Film gedreht mit einem großen Interview. („On Fields Technics“)

Ratschlag von Malinowski: gebt den Informanten kein Geld, hat viele Details von ihm angenommen. Sie schickt ihre Schüler auf Märkte, um empirische Daten zu erheben.

1956 erscheint ihr 3. Buch, dieses ist sehr wichtig, „CHISUNGU“ aus ihrem Material bei den BEMBA – es geht um ein weibliches Initiationsritual.

Arbeitet in vielen Comités und Councils mit, gibt viele Radiointerviews.

1955 erhält sie einen Orden, den C.B.E. = Commander of the Order of the British Empire sowie F.B.A. = Fellow of the British Academy.

Sie wird erste weibliche Präsidentin des Royal Anthropological Institute.

Sie arbeitete bis zu ihrem Tod. Sie stirbt knapp vor ihrem 85. Geburtstag.

1.2 Welche Motive führten sie dazu?

- Ihre Kindheit – Aufenthalt in Indien, sehr positive Erinnerungen.
- Soziales Engagement, einerseits durch MURRAY, bzw. durch ihre Familie.
- Familiärer Hintergrund – Charity Engagement
- Ihre Beziehung zu Hunger und Ernährungsfragen

Das Abenteuer der Feldforschung – alleine in Afrika, und das in den 20er und 30er Jahren des 19.Jh. Position ihres Lehrers Malinowski. Malinowski over all. Übernahm viel von ihm, führte es weiter.

Feldforschung war ab Mitte der 1920er in und gehörte dazu. Die Kolonialgebiete boten sich an.

Malinowski war Funktionalist und stellte sich gegen den Diffussionismus.

Keine Arm-Chair Anthropology

1.3 BASIC NEEDS

Grundbedürfnis

Kulturreaktion

Institution

Stoffwechsel

Ernährungswesen

Ökonomie

Fortpflanzung

Verwandtschaft

Familie

Körperl. Bequemlichkeit

Wohnung

soziale Kontrolle

Sicherheit

Schutz

Bewegung	Aktivitäten, Kommunikation polit.	Organisation
Wachstum	Training	Erziehung
Gesundheit	Hygiene	Gesundheits- wesen

Funktion nach Malinowski ist demnach:

- a) der Beitrag von Institutionen zur Befriedigung der Bedürfnisse von Individuen.
- b) Der Beitrag von Institutionen zur Erhaltung der Gesamtgesellschaft
- c) Die Beziehung von einzelnen Institutionen zueinander.

Basic Needs – Ernährung, Schlaf, die Reaktion der Kultur erfolgt darauf.

3. Koloniale Verflechtungen zwischen Administration und anthropologischer Forschung.

Verwaltung und koloniale Praxis und die Position der Anthropologen in den 1920 – 1960 Jahren. (Zeit der Endkolonialisierung)

Anfangs getragen von der Idee des Fortschrittgedankens. Realität der Kolonialpolitik und der Verwaltung nahm die meiste Zeit in Anspruch. Viele Diskrepanzen zwischen Indigenen und britischem Recht.

Kulturelle Missverständnisse (sakrale Stühle wurden entweiht etc.) → Aufstände, die viele Menschenleben kosteten. Anthropologen machten gerne mit, da Feldforschungen subventioniert waren.

Wichtige Frage der Autorität (find the Chief), dafür brauchte man Studien. Es wurden Institute dafür geschaffen. Ihre Ratschläge wurden nicht berücksichtigt. Die Anthropologen standen auf der Seite der Indigenen und wurden von den Kolonialbeamten daher eher negiert. Soziale Engagement der Anthropologinnen wurde eher als störend von den Kolonialbeamten empfunden.

Aufgabe in MUKA (Uganda):

- Feldforschung zu organisieren und zu leiten
- Feldforschung auf dieses Gebiet bezogen

Themen, die durchgeführt wurden:

- Indigenes politisches System
- Verbindung zwischen politischen und Verwandtschaftssystemen
- Autoritätsmuster
- Entscheidungsfindung
- Traditionelle Loyalität
- Wertsysteme

Ziel von SMUTS war ein reibungsloses Zusammenspiel zwischen diesen Werten und der Kolonialpolitik zu finden. Zusammenarbeit mit den Kolonialbeamten war wichtig. Audrey Richards hatte mit Gouverneur Andrew Cohen eine gute Zusammenarbeit. Ihre Interessen gingen in Richtung indigener Bevölkerung = Aussage von Dr. Salat.

1.4 Ebene ihrer ethnographischen Arbeiten:

ethnographische Qualität

organisatorische Arbeit

(überreiche dokumentierte Feldforschungen – durch Malinowski. Theorie entwickelt sich aus der Ethnographie.

Themen, die sie behandelte:

Ernährung

Ökonomie

Politik

Kinship

Matrilineare Gruppen in Zentralafrika

Sozialisierungsprozesse

Erziehung

Interdisziplinärer Ansatz – im Gegensatz zu Malinowski

Sie arbeitet mit Ökonomen, Historikern und Psychologen eng zusammen. Sie bedient sich des Vergleichs – sie vergleicht die Ansätze verschiedener Wissenschaften, (Psychologie, Ökonomie) aber keine regionalen Vergleiche.

Sie vertritt die Ansicht, offen zu sein, will immer mehrere Wissenschaftsbereiche mit einzubeziehen. Anfangs total Malinowski, später struktureller Funktionalismus.

„Hunger and Work“ bei den BEMBA – ist Pionierarbeit über Nahrungsbeschaffung und Ernährung, Stillen, etc. Ernährung als biologischer Prozess ist fundamentaler als Sex. (= Erster Satz von Hunger and Work)

CHI SUNGU- Ritual beschäftigt sich mit einem weiblichen Ritual. Ist geheimes Ritual, wird über mehrere Monate hin praktiziert. (Material aus den 1930er Jahren) –

Sie hat die Rituale auf verschiedenen Ebenen untersucht:

- Ebene der Teilnehmer (die Mädchen)
- Ebene der Spezialisten (die Durchführenden)
- Ebene der Beobachter (sie selbst)

Die Emotionen, die die einzelnen Abschnitte des Rituals begleiten, sind wichtig.

1.5 Frauenspezifischer Zugang:

Stillen

Weibliche Initiationsritual

Emotionen

1.6 Evaluierung

zu Lebzeiten wurden ihre Arbeiten geschätzt. Verdienste für Kolonialpolitik. Lehrerin der Feldforschungstechniken – hatte nie eine Professur. Das Naheverhältnis zu Malinowski schadete ihr später.

Evans-Pritchard war der Ansicht, Malinowski sei ein schlechter Mensch. (unseriös) und sie war deshalb auf der Abschluslinie (wurde von Jack Goddy untersucht). Evans Pritchard im Briefwechsel sehr sexistisch – man soll Frauen Feldforschungen nicht gestatten. Ihre Arbeit war die eines Sozialarbeiters

1988 Portraits von Cambridge Women, da wurde sie auch genannt.

2 CAMILLA WEDGWOOD

Prüfung: Do 1. Juli 2004, 13 Uhr

2 nachfolgende im Oktober, Dezember die 3 /2004

Keine Jahreszahlen, keine Details, sondern flächendeckende Fragen (Bsp. Vergleiche zwischen den verschiedenen Forscherinnen). 4 Fragen werden gestellt, 3 davon sind zu beantworten.

27. Mai entfällt – Salat ist in der Schweiz (Bern)

2.1 Biographie:



Geboren am 25. 3. 1901 in Barlaston (Familienbesitz lange im Besitz der Vorfahren, in Provinz Staffordshire in Großbritannien, sie entstammt aus einer reichen Upperclass Familie)

Es wird gesagt, dass sie das breite Gesicht der Wedgwood übernommen habe und die kräftige Oberarme, war in ihrer Jugend deswegen bei der Rudermannschaft. Charakteristisch: gewählte Ausdrucksweise, Tonfall als Frau der Upperclass, sehr großzügig.

Vater: Josiah Wedgwood der IV. – Nachfahre von Josiah Wedgwood der I, Gründer der Porzellanmanufaktur im 18. Jahrhundert; die Familie gehört zu den ersten Adeligen, die nicht durch Landbesitz, sondern durch Industrie reich wurden. Der Vater wird später sogar Baron.

Im 18. Jahrhundert wurde das Unternehmen der Wedgwood begründet. Sie gehören nicht nur der reichen Adelsschicht, sondern auch der intellektuellen Aristokratie an. Diese Gesellschaftsschicht – reich und intellektuell - ist ein kleines Segment der britischen Aristokratie. Diese entstand bereits im 18. Jh., sie bestand hauptsächlich aus (Universitäts-) Lehrern und Wissenschaftlern der Upper- und Middleclass. Sie ist als sehr fortschrittlich zu betrachten. Merkmale dieser intellektuellen Aristokratie:

sie sind große Freigeister.

Fühlen sich nicht den überkommenden Pflichten des Adels verpflichtet
kritisches Denken gegenüber der herrschenden Klasse, die Regeln der
herrschenden Schicht werden hinterfragt

Sie beschäftigen sich mit sozialen Fragen, mit initiativen sozialen Regeln, die sie
versuchen, zu leben und zu verwirklichen

Gleichstellung von Mann und Frau, Hang zu Intellektualität wird weitergegeben.

Diese Einstellung wirkt sich in dem Denken der Universitätsprofessoren aus – es
entsteht eine Art Lobby. Intellektualität wird in der Familie weitergegeben.

Ein Großonkel ihres Vaters ist Charles Darwin, der in diese Familie eingehiratet hat
und integriert wurde (war nicht sehr wohlhabend).

Mutter: Besondere Abstammung, Ethel BOWEN, Tochter von Lord Charles BOWEN.
Diese galt als intellektuelle Prominente, vertritt ebenso die Gleichstellung von Mann
und Frau; obwohl sie 7 Kinder bekommt, ist sie auch in der Familie und in der
Tradition integriert (pflegt sogar intellektuellen Diskussionen mit dem Bischof von
Canterbury). Ethel ist ein Freigeist; sie verlässt den Ehemann (als Camilla 12 Jahre
alt ist) und geht in die Schweiz mit 2 Kindern, denn sie ist der Meinung, eine
Beziehung mit einem Mann aufrechtzuerhalten, den man nicht mehr liebt, wäre
Prostitution.

Camilla ist das 5. Kind, 3. Tochter; sie wird von den älteren Schwestern und vom
Vater großgezogen. Hat keinen Kontakt zur Mutter, beschreibt sie als erschreckend,
fürchterlich, intelligent und sehr sehr kalt, die nach den eigenen Vorstellungen und
Prinzipien leben wollte.

Der Vater wird mittlerweile erster Baron, Mitglied des Parlaments, setzt sich für
soziale Anliegen der Armen und der Unterschicht ein. Auch er plädiert für die
Gleichberechtigung der Geschlechter; Camilla wächst also in einem Umfeld auf, wo
die intellektuelle Erziehung selbstverständlich ist, die Universität zu besuchen ist also
eine Selbstverständlichkeit.

Später setzte sie sich für die Anliegen von Frauen ein (Heranführung für Bildung v.a.
von indigenen Frauen), schließt jedoch nicht aus, eine Familie und Kinder haben zu
wollen. (sieht eine große Familie nicht als Hindernisgrund für höhere Bildung an).

Sie macht ihre Ausbildung in Mädchenschule in Staffordshire, dann geht sie nach
London ans BEDFORD College und studiert dort zwei Jahre Englisch; diese ist zu
diesem Zeitpunkt eine der wenigen Schulen, welche für Frauen zugänglich sind,
exklusiv sozusagen (soll veranschaulichen, unter welchen Bedingungen die Frauen
in Cambridge studiert haben), dann geht sie in den NEWNHAM College in
Cambridge (Audrey Richards). Dort studiert sie von 1920 bis 1926.

Geschichte des NEWNHAM College:

1875 wurde das College eröffnet. 30 Frauen durften Vorlesungen besuchen, es hat
jedoch lange gedauert, bis diese einen Abschluss machen konnten; Frauen, die die
Vorlesungen besuchten, trafen auf Schwierigkeiten und Proteste der männlichen
Kollegen. Sie durften auch Prüfungen ablegen, bekamen jedoch keine offiziellen
Abschlüsse.

Erst mit 27 Jahren (obwohl sie schon mit 26 alle Prüfungen fertig gemacht hatte)
bekam sie den MA (Abschluss) bewilligt, und zwar in Englisch, Anthropologie und
Archäologie (mit ausgezeichnet), machte jedoch keinen Doktoratabschluss. Audrey

Richards beschreibt die Verhältnisse des Colleges: die männlichen Kollegen stampften vor Unmut mit den Füßen, sobald Frauen den Hörsaal betraten. In den Colleges hatten sich die Frauen daher relativ abgeschlossen (aber nicht die Colleges untereinander), und fühlten sich eher als elitäre Gruppe, jedoch nicht männerfeindlich, hatten eher wichtigere Herausforderungen in der Ausbildung und auch andere Ziele, als bloß eine Familie zu gründen.

Interessant, dass aus diesem Kreis einige bekannte Frauen als Ethnologinnen hervorgingen: Monika Hunter, Wilson, Audrey Richards, Lucy Mair... Interessant auch insofern, weil es weder ein prominentes noch ein viel versprechendes Studium war/ist.

Wichtige Persönlichkeiten, die dort gewirkt haben, waren Alfred HADDON und RIVERS: diese haben Camilla auch sehr beeinflusst (ersterer v. a.).

1927: MA nachträglich verliehen. Camilla bekommt keinen Job, beginnt also, am BEDFORD College zu unterrichten.

Frauen sind nicht in höhere Positionen gekommen, da die Lehrstühle meist unter Männern verteilt wurden; sie waren immer nur Lectors, bewegten aber vieles durch Schaffung von Organisationen (z.B. Camilla in Australien)

HADDON verschaffte ihr einen Job im Museum (Katalogisierung, Schädelvermessung, Inventarisieren). Sie unterrichtet gerne. Patchwork erst zum Schluss länger etabliert.

In diesem Jahr bemerkt sie, dass das Unterrichten ihr gut gefällt; sie lehrt in Europa, Australien und Südafrika, also in 3 Kontinenten.

1928 – 1929: Lectorer auf der University of Sydney. Dieser Lehrstuhl war neu gegründet, und zwar von Radcliffe-Brown (1925). Dann würde er von Raymond Firth übernommen und schließlich von Camilla. Sie gibt Unterricht nur für die Unterstufe, nicht nur an Studenten, sondern auch an Missionaren und Kolonialbeamten. Damals gründete Radcliffe-Brown auch die Zeitschrift *Oceania*, in der sie viele Artikel publiziert.

1930: University of Cape Town in Südafrika. Auch dieses Department für Anthropologie wurde von Radcliffe-Brown gegründet (1920 vor Sydney), jedoch ging er bald wieder weg und Camilla übernahm den Unterricht. Sie ist weiterhin von ihrer Lehrtätigkeit begeistert, sie schreibt Briefe am Vater und bezeichnet das Unterrichten als „great sensation“; es ist für sie ein großartiges Gefühl, das Interesse von gelangweilten Studenten zu erwecken.

1931-32: London School Economics – Research Assistent bei Malinowski, - sie hatte jedoch eher eine Art Sekretariatsposten. Frauen wurden generell eher mehr in Organisationsbereich geschoben. Sie besucht auch seine Seminare, um sich für die eigene Feldforschung vorzubereiten.

Methodische Fragen interessieren sie: welche Daten sollten aufgenommen und verwertet werden?

Ihr Feldforschung -Gebiet ist die Pazifik, obwohl damals an der LSE en vogue war, sich mit Afrika zu beschäftigen. Alle sprechen von Lobolo, keiner von Schweinen; sie wollte mehr über die Pazifik wissen. Bevor sie auf Feldforschung gehen kann, muss sie jedoch eine Bürde auf sich nehmen: Haddon hatte einen Schüler (Bernhard Deacon), der in der Pazifik (Malekula Insel/ Neue Hebriden) Feldforschung machte; er starb im Feld. Seine Daten waren ungeordnet und mussten bearbeitet werden; dafür wählte Haddon Camilla aus. Sie arbeitete 5 Jahre daran, auch während der Feldforschung, was sie – wie sie immer wieder betonte – blockierte. Die Daten waren

ungeordnet und undatiert, sie wurde nur als Editor angeführt, war frustriert und konnte ihr eigenes Material nicht mehr publizieren. Heraus kam eine Arbeit von 769 Seiten. (sie gibt die Arbeit unter seinem Namen heraus)

1932-34: Stipendium vom Australien National Research Council. Garantiert ihr finanzielle Unterstützung für eine Feldforschung auf der Hanam Insel auf Neuguinea, (1933 – 34). Wird deshalb ausgewählt, weil die Insel von den Kolonialbeamten für eine allein forschende Frau noch am sichersten bewertet wird (auf weiße Frauen gab es ja viele sexuelle Angriffe). Am 19.12.1932 wird in der Zeitung ein Vermerk geschrieben, dass Camilla auf Feldforschung geht; das wird als romantisch, malerisch und abenteuerlich dargestellt. Sie fühlt sich jedoch gar nicht abenteuerlich, will nur ganz normal leben. Ein Gewehr, Moskitonetz, eine kleine Blechkanne ist ihr wichtigstes Gebäck.

Ihre Briefe zeigen, dass der Aufenthalt von Sprachproblemen und Einsamkeit geprägt war, es war für sie mühsam, Worte zu lernen, also schwierig, mit den Einheimischen zu kommunizieren. Sie lernt nur ein paar Worte ist auf Dolmetscher angewiesen. Sie beschäftigt sich hauptsächlich mit Frauen und Kindern, weil dies als sicherer angesehen wird. Schreibt Artikel über Kanubau (eine männliche Arbeit). Sie geht die Sache pragmatisch an und hält sich bei Frauen auf, weil dies als sicherer gilt, beschäftigt sich also mit weiblichen Initiationsriten und Haushaltstätigkeiten, möchte sich allerdings auch mit anderen Themen auseinandersetzen. Sie untersucht auch Themen über Kinship und Verwandtschaftsbezeichnungen – darüber schreibt sie Artikel.

Ihre 2. Heimat wird Australien, die restliche Zeit hält sie sich vorwiegend in Australien auf, hier sind auch ihre Papers gelagert.

Nach der Feldforschung auf Hanam geht sie nach Mikronesien auf die Insel Nauru (1935) für 6 Monate. Hier untersucht sie indigene Kunst und Handwerk. Das meiste ist in Notizen abgelagert: die Wiederbelebung der alten Fertigkeiten um diese Kenntnisse, die Auswirkungen des Kolonialismus auf die Bevölkerung im Hinblick auf die Schulbildung der indigenen Bevölkerung v. a. der Frauen sind ihr Anliegen.

Nach dem sie keinen offiziellen Job bekommt, nimmt sie wieder Organisatorischen an. Wird Leiterin am Women College an der University Of Sydney. Unterrichtet auch als Honorary Lecturer. 1935-44 übernimmt sie die Leitung des College. Die wichtigsten Personen an dieser Uni sind HOGGIN und Peter ELKIN. Sie ist hauptsächlich administrativ tätig, publiziert über ihre Manam, jedoch keine Dissertation bzw. keine konkrete Veröffentlichung darüber.

Kriegszeit 1944-46: Armee beigetreten, spezielle Abteilung bei dem Australian Army medical Women Service. (dem gehört sie an)

1947-48: Sie dient als Leutnant Colonel in London und unterrichtet am pädagogischen Institut an der University of London.

1948-55: Rückkehr nach Australien, ihre 2. Heimat. Dort wird sie Senior Lecturer an der School of Pacific Administration in Sydney. Spezialgebiet ist Native Education, insbesondere für Frauen.

Wichtigste Tat: gründet eine Höhere Schule auf Nauru (für Mädchen) – genaue Entwicklung der Curricula. Wichtig für sie ist, indigene Lehrer auszubilden, die die Leute in ihrer Muttersprache unterrichten und alte Traditionen lehren.

Stirbt 54-jährig 1955 an Lungenkrebs nach monatelangen starken Schmerzen.

1 Tag vor ihrem Tod erfährt sie das eine Mädchenschule ihren Namen erhielt, hier wird nach ihren Plänen und Vorstellungen unterrichtet.

2.2 Motive, welche zum Studium der Kultur- und Sozialanthropologie führten

Schwierig nachzuvollziehen. Suche nach Lebenssinn und Erkenntnis eher nicht. Rückbezug auf Lehrer und Elternhaus, sich mit ärmeren und unteren Schichten zu beschäftigen. Wahrscheinlich angeregt durch ihren Lehrer HADDON, und ihr Elternhaus.

2.3 Wissenschaftliche Traditionen

RIVERS: Evolutionist, dann Diffusionist, Naturwissenschaftler, Mediziner, Arzt, Lehrer von Radcliffe-Brown.

HADDON: wichtige Figur in Cambridge, intellektuelles Zentrum zu dieser Zeit, physische Anthropologie, Sozialanthropologie (Soziologie der primitiven Institutionen). Weiblichen Studierenden gegenüber war Haddon sehr respektvoll und gleichzeitig schlau genug, sie für seine Projekte einzusetzen. Er war Leiter der Torres Strait Expedition, an der auch Rivers (Kinship) teilnahm. Bei dieser Forschung waren eher Naturwissenschaftler unterwegs, dabei fanden sie heraus, dass zwischen der Sinneswahrnehmung von Europäern und Indigenen keine Unterschiede gibt. Was noch heraus kam, war, dass es wichtig ist, diese Kulturen zu erfassen, zu dokumentieren – erster Schritt zur exakten Feldforschung vor Ort. Das war wichtig auch für Camilla. (Verwandtschaftssysteme waren eines ihrer Spezialgebiete) Rivers entdeckte, wie wichtig es ist, sich mit Verwandtschaftsstrukturen auseinanderzusetzen, d. h. genealogische Aspekte.

Nächste Station war die London School of Economics. London und die LSE galten als Newcomer neben Cambridge, die StudentInnen wurden zu Malinowski geschickt, der sie in den Methoden der Feldforschung ausbildete. Gefallen hat ihr an London, dass die Stimmung locker war, es herrschte keine Angst vor klugen Frauen.

2.4 Eigener Beitrag

Sie hat nie das Doktorat gemacht, bekam wahrscheinlich auch deshalb keine hohen Positionen. Hat nie eine eigene Ethnographie geschrieben. Sie hatte keine eigene Gruppe, zwar die Manam, schrieb jedoch eher mehr Artikel (Ozeanien, viele lange Artikel in mehreren Heften).

Spezialthema Frauen und Kinder: Women in Manam.

Weibliche Initiationsriten

Auswirkungen des Kulturkontaktes von Weißen, vor allem auf indigene Frauen bezogen; damit hatte sich bis dato niemand auseinandergesetzt. Hatte auch explizit die Situation der Kolonialzeit beschrieben, nannte Sachen beim Namen, untersuchte die Rolle der Frau, was von den männlichen Kollegen nicht gemacht wurde. Was sie herausfand, war, dass die Frauen keine Abhängigkeit zu den Männern hatten, diese kam erst durch den Kolonialismus, und zwar mit der Einführung des Geldsystems, weil die Männer plötzlich die Hauptverdiener wurden und die Frauen auf die Männer angewiesen waren. Im Unterschied zu ihr behauptete Mead, dass die Frauen schon

früher abhängig waren. Interessant wäre es, ihre Nachlässe dahingehend zu bearbeiten. Die Kolonialbeamten etc. behandelten die Rolle der Frauen nicht. Thema Kinship: Bereits in London angeregt, in Form von Aufzeichnungen, Kinship in Großbritannien; hatte früher auch anglosächsische Literatur studiert, das kam ihr zugute. Ihre Ansätze liegen im Archiv, dieses Thema war auf Radcliffe-Brown bezogen, erst Mitte der 60iger geschrieben. Adam KUPER schrieb über Rothschilds Verwandtschaft. Sie fand heraus, dass Verwandte auf Manam je nach emotionaler Befindlichkeit genannt werden. (Pioniertat - Das Archivmaterial befindet sich in der National Library in Sydney)

2.5 Ihre Lehrtätigkeit:

War eine brillante Lehrerin, unterrichtete auch Kolonialbeamte und Missionare. Bekannte Schülerin von ihr: Phyllis KABERRY.

Applied Anthropology – Forschung auch anzuwenden. Das gesammelte Material ihrer beiden Feldforschungen kommt den Plänen bei der Umsetzung von Bildung und Unterricht zugute – v. a. den indigenen Frauen zu. Einstellung der Kolonialsysteme in Bezug auf Frauen und ihre Pläne, die sie diesbezüglich umsetzt. Legt auch Markstein, was die Kolonialpolitik im Hinblick auf Ausbildung betrifft. Einsatz der Muttersprache und Zweisprachigkeit, auch die Native News – was denken Europäer über indigene Unterrichtsformen, wie man Englisch, Arithmetik unterrichtet, wie die Sprache der Indigenen im Unterricht eingesetzt werden könnte, von ihr ausgearbeitet und auch umgesetzt worden. (bei den Manam und auf Nauru umgesetzt-zweisprachige Erziehung)

Spricht vor der UNESCO Referat für Indigene Sprachen im Unterricht.

1951: Auftrag, Richtlinien für die UNESCO zu entwerfen. Expertin für Unterricht in der Muttersprache, v.a. für Frauen; Umgang mit Straffälligen.

In vielen Komitees tätig. In den 30iger Jahren haben viele Emigranten in Australien Arbeit gesucht und mussten auch eingegliedert werden (jüdische und andere).

Camilla hat u. a. mit Dr. Lemberg zusammengearbeitet, und setzt sich bei verschiedenen Ministerien für ihre Refuges ein (im Internet einsichtbar– Protokolle, wo sie sich eingesetzt hatte)

Eine Mädchenschule wurde nach ihr benannt

2.6 Frauenspezifischer Zugang

Widersprüchliche Haltung, ging nicht in die feministische Richtung, hat zwar viel mit Frauen und Kindern gearbeitet und darüber geschrieben, aber das eher aus pragmatischen Gründen. Hatte andererseits eine Abneigung gegen Feministinnen. Sie erhielt eine Medaille für führende Feministinnen und schrieb diesbezüglich einen Brief an ihrem Vater, wo sie meinte, sie wusste nicht, wie sie dazu kommt; später hat sie das eher komisch gefunden. Gespräch mit Peter ELKIN, Position im WOMEN COLLEGE in Sydney: Frage „ob sie Familie gründen wollte“, sie meinte: „... ja schon, glaubt jedoch nicht, dass es sich ergibt“, und er meint; „.. dann soll sie dableiben und sie habe hier ihre Familie“. Für sie, die keinen Sexismus sieht, ist es selbstverständlich, was im Feminismus versucht wird, thematisch zu erreichen. Für sie wichtig: gleiche Bildung für Mädchen und Gleichstellung, die für sie jedoch nicht explizit nennenswert, sondern selbstverständlich ist.

2.7 Evaluierung

Keine höhere akademische Laufbahn

Ihre Artikel werden weniger geschätzt, sehr geschätzt allerdings ihre Beiträge über applied Anthropology (Umsetzungen im Bereich Bildung u. Unterricht)

Literatur:

Biographie *Camilla Wedgwood, a Life* von Wetherel & Carr-Gregg 1990

Zarias Fire, 1995, Nancy Lutkehaus ist die Autorin . Sie vergleicht ihre aktuelle Forschung mit den Forschungen von Camilla Wedgwood und beschäftigt sich mit deren Biographie.

3 CATHERINE HELEN BERNDT

3.1 Biographie

Es ist unmöglich, das Leben von Catherine Berndt darzustellen, ohne auch auf die Biographie ihres Mannes einzugehen, denn die beiden waren ein Körper und eine Seele. Selbst bevor sie sich kennen gelernt haben, haben sie ein paralleles Leben geführt.

Catherine B. wurde am 8. Mai 1918 geboren, in Oakland, Neu Guinea. Sie wächst mit der Mutter auf, die von ihrer Großtante adoptiert wurde. Ihre Eltern ließen sich scheiden, kamen später wieder zusammen und ließen sich dann erneut wieder scheiden. Sie hatte viele Verwandte um sich, unter anderem auch Reo Fortune (Margaret Meads 2. Ehemann).

Sie hatte europäische Vorfahren (Schotten, Engländer, Iren) und eine Maori Frau. Ein Teil der Vorfahren zog nach Kanada und später nach Australien.

Ihr Vater liebt Reisen, hat viele Bücher (eine ganze Bibliothek); Missionare werden oft zu Hause eingeladen, und erzählen u.a. vom Zusammenprall der Kulturen. Sie hat viele Maori Freunde.

1939 macht sie ihren Bachelor an der Victoria University of Wellington.

1940 geht sie nach Sydney.

Ronald B. wurde 1916 in Adelaide geboren. Sein Großvater war aus Halle (Deutschland); seine Vorfahren kamen ebenfalls aus Irland und Schottland. Seine Familie ist im XIX Jh. nach Australien gezogen. Sein Vater liebt Fußball, er nicht, interessiert sich lieber für Bücher.

1950 macht er seinen Bachelor.

1940 geht er nach Sydney.

Beide sind als Kinder sehr intelligent und lesen Bücher; beide interessieren sich für fremde Kulturen. Sie interessieren sich beide für Anthropologie, aber an beiden Heimatorten (Adelaide noch in Wellington) ist das Studium dieses Faches nicht möglich – nur in Sydney bei A. Elkin.

In Sydney treffen sie sich und gehen ab dann gemeinsame Wege. Sie publizieren viel, auch gemeinsam.

1941: Heirat. Erste Feldforschung im südlichen West Australien, Ooldea (waren gleichzeitig die Flitterwochen). Er schreibt über Tod und Begräbnisrituale, sie über Durkheim.

Forschungsgebiete: Süd sowie Nord Australien (Arnhemland). Das bis dato kaum erforscht war.(Pioniertat)

Beide sind sie Praktiker, keine Theoretiker. Sie wollen die Aborigines dokumentieren, in jeder Phase ihres Lebens. 50 Jahre Australienforschung
Sie verbringen 2 Jahre im Hochland von Neu Guinea (sind die zweiten die dort forschen).

Finanzierung des Lebensunterhalts:

Stipendien (anfangs durch Prof. Elkin)

Lehrtätigkeit, anfangs Lektorate und Forschungen, viel Schreiben(bislang noch nicht alles veröffentlicht)

Lektorate bei ihm /Research Assistant Stellen bei ihr

1951: Ronald bekommt eine Stelle bei Elkin in Sydney für intensive Tätigkeit, sie wird research fellow.

Beide haben sie noch kein Doktorat, ihm fehlt sogar der Bachelor. Sie gehen an der LSE in London; dort lernen sie u.a. Raymond Firth und Phyllis Kaberry lernen. In London lernen sie vieles kennen,(Malinowski ist schon Tod) sind jedoch nicht sonderlich beeindruckt. Radcliffe-Brown ist ihnen gegenüber skeptisch eingestellt. Ab den 50ern war in London die Theorie sehr en vogue, damit können sich die beiden aber nicht wirklich anfreunden. (Pearson/Handlungstheorie). Beide fühlen sich in diesem Klima nicht wohl.

Mitte der 50er machen sie das Doktorat, dann unternehmen sie eine Europa-Reise und landen in Frankreich bei Claude Levi-Strauss. Dann machen sie eine Reise in den USA und lernen viele Berühmtheiten kennen: Kroeber, Lowie, Fred Eggan, G.P.Murdock, Cluckhohn etc. schließlich kehren sie zurück nach Australien. Werden überall geschätzt und anerkannt. Sind von diversen Strömungen und Theorien unbeeindruckt.

Die Stelle (die vorher Elkin bekleidetet) in Sydney ist inzwischen frei und Ronald soll sie übernehmen, lehnt sie jedoch ab, weil beide nach Westen wollen.(John Barnes wird der Nachfolger von Elkin). Schließlich landen sie an der Western Australia University (UWA) in Perth. Dort bleiben sie. An der UWA gibt es kein anthropology Department, sie bauen es auf. Ronald wird Lektor und Catherine nur Gasttutorin. Erst in den 60ern bekommt er ein eigenes Department. Sie ist Besuchslektorin. Jetzt kann man nicht nur in Sydney, sondern auch in Camberra(Pacific School) und Perth Anthropologie studieren.

1976: In der UWA gründen sie ein Museum, später in das „Berndt Museum“ umbenannt.(1992) (<http://www.berndt.uwa.edu.au/>). Hier findet sich Kunst, Objekte, Oralliteratur , Nachlass und Schriften etc.

Beide sind an den selben Institutionen tätig:
East Australian Institute of Aboriginal and Torres Straits Islander Studies in Perth
Mitglieder der Akademie der australischen Wissenschaften

Erhalten beide das Ehrendoktorat von der Literaturwissenschaft für die Oralliteratur der Aborigines (sie 1983, er 1987).

1987: Beide erhalten das Order of Australia(Orden)

Emeritierung:

Sie: 1983

Er: 1981 (inoffiziell)

Sie arbeiten weiter

Im Mai 1990 stirbt er.

Am 12. Mai 1994 stirbt sie.

Sie bekamen keine Kinder.

3.2 Motive, welche zum Studium der Kultur- und Sozialanthropologie führten

Sie wusste vom Anfang an, was sie werden wollte

Einfluss durch Familie und Bekanntschaft (Mead, Fortune); Maori Freunde

Humanitäre Anliegen für die Aborigines

3.3 Traditionen

A.P. Elkin (er bezeichnete die beiden als seine „Geistkinder“): Forschte intensiv in Australien, publizierte wenig, war Feldforscher, kein Theoretiker . Für ihn war wichtig Australien zu erforschen , und aufzunehmen. Das haben die Berndts von ihm übernommen.

Gering: Die englische Sozialanthropologie (LSE);Raymond Firth, in weit aus geringerem Ausmaß Radcliff Brown.

Phyllis Kaberry war für sie interessant, auf ihren Spuren wandelte sie, dokumentierte geheime Rituale der Frauen.

Franzosen: Levi-Strauss hat sich mit ihrem Werk auseinandergesetzt. 1950 gründete er die Zeitschrift *L'Homme*, und die erste Arbeit, die er darin publizierte, war die von Catherine Berndt. (Geheime Rituale der Aborigenes Frauen – ausgewählt von Claude Levi Strauss).Sie distanziert sich eher von der französischen Anthropologie und versucht, zu beweisen, dass vieles, was Durkheim und Mauss und andere franz. Anthropologen geschrieben haben, einfach nicht stimmt. (Basis für Durkheim war Material aus Australien). Die Berndts zeigen das Theorie und Konstrukte auf Grund der Praxis nur schwer haltbar waren. Sie waren sich selbst die wichtigste Inspiration.

3.4 Eigener Beitrag

Feldforschung: Seriöse Basis, konkrete Feldforschungen, keine Theorie, sondern Material über wenig bekannte Gruppen.

Ihre Praktiken in der Feldforschung:

Sie hat ihr Zelt stets bei den Frauen aufgeschlagen, beispielweise an Wasserstellen, und plauderte mit ihnen, auch um die Sprache zu lernen. Sie konnte einige Dialekte.

Phyllis Kaberry hat sich sowohl mit Frauen als auch mit Männern beschäftigt;

Catherine Berndt hingegen nur mit Frauen. Er forscht nur bei den Männern. Dadurch können sie tiefer in die Materie eindringen.

Gemeinsamkeit mit Kaberry: Sie stellte ebenso fest, dass gewisse Rituale sehr wohl auch von Frauen durchgeführt werden: Die Frauen haben Gleichwertigkeit mit den Männern, sind jedoch nicht equivalent, wie Kaberry hingegen betonte. Der Stellenwert der Frau ist nicht abhängig von ihrer Autonomie in der Wirtschaft. Die Aborigines Gesellschaft ist so organisiert, dass viele Abhängigkeiten vorhanden sind, so stellt sich Abhängigkeit im Rahmen von einem Geflecht von Abhängigkeiten ein. Zum Thema schrieb sie *Womens changing – Ceremonies in North Australia* 1950. (dieses Buch stellt Levi Strauss in *L'Homme* vor)

Kinship, jedoch nicht so intensiv wie Kaberry

Mann Frau Beziehungen

Kinder und deren Oralliteratur (sie hat diese für ein breites Publikum nacherzählt/australische Jugendliche)

Mythen

Objekte (Kunst)

Widerlegte die französischen Theorien

Populärwissenschaftliche Arbeiten: Stellte das Material für weiße australische Bewohner dar, nicht nur für die Fachleute.

Aktivität für gleiche Rechte für Aborigines. Damals kam ein Wechsel im Hinblick auf die Landesrechte auf (Mabo-Fall). Die Berndts Arbeiten wurden dazu verwendet, um traditionelle Situationen aufzuzeigen. Sie haben viele Kongresse und Tagungen in dieser Richtung initiiert. Sie stellten sich die Frage, was wird nachher sein, wie wird's mit den Aborigines weitergehen... Denn es gibt kein zurück mehr zum Dreamtime.

1990 Festschrift „Going it alone“

3.5 Frauenspezifischer Zugang; Arbeitsteilige Position

war gegeben: Sie setzte sich mit den Frauen auseinander, er mit den Männern.

Frauenthemen; Kinder

Sie arbeiteten komplementär miteinander, in der Form einer echten Partnerschaft.

Exkurs (Hinweis auf die Prüfung bezüglich Parallele zwischen Forscherinnen):

→ Theodora Kroeber war bloß die Begleiterin ihres Mannes, er der große Forscher.

→ Mead + Fortune, Mead + Bateson: Die Ehemänner haben Mead auf ihren Forschungsreisen begleitet, gearbeitet haben sie jedoch getrennt.

→ Hilda und Leo Kuper: Ähnliche Interessen, jedoch getrennte Arbeitswege.

→ Berndts: Symbiose; gleichwertige Partnerschaft.

3.6 Evaluierung

Ihre Arbeiten werden immer gleich rezipiert, beide gelten als Vertreter der Aborigines Viel publiziert. (Bücher, Artikel) Von Anfang an geschätzt bis zur heutigen Zeit.

Levi-Strauss hat sie sehr geschätzt (vor allem Cathrine)

Going it Alone? Zeitschrift von Tonkinson und Howard 1990. Levi-Strauss würdigt hier ihre Arbeit vor allem ihre humanitären Gedanken.

Er starb während der Vorbereitungen zu diesem Band

Humanitäres Anliegen

Alle Unterlagen, Objekte etc. sind im Berndt Museum untergebracht

Reichhaltige Sammlungen von Kunstgegenständen und Artefakten

Berndt Research Foundation gegründet 1956- stellt Mittel für die Australienforschung zur Verfügung

(<http://www.anthropology.arts.uwa.edu.au/home/foundation>)

Nach dem Tod ihres Mannes kaum eigene Forschung, hat das Material aufgearbeitet das die Beide sammelten.

10. Vorlesung:

24.06.04

4 ELENOR BURKE LEACOCK:

4.1 Biographie

Foto – bei den MONTATGNAIS-NASKAPI´s – bei Feldforschung – Aufnahme mit Kids, von Freunden wird sie oft „Happy“ genannt

Foto – 29 jährig

Eleanore Leacock – amerikanische . Anthropologin wird am 27.7 in New York 1922 geboren. Zwei Schwestern

Wird als warmherzige Frau, sanfte Stimme, aber kämpferisch beschrieben, musste sich lange Zeit durchsetzen um Fuß zu fassen – feministisch Marxistische. Anthropologie . Pionierleistungen – Einheit von Theorie und Praxis herzustellen. Sehr aktivistisch unterwegs.

All das Neuland, dass sie betreten hat – Neuland. Feminismus eher im Untergrund behandelt, zu ihrer Zeit, noch nicht bis oberen Regionen.

Sie hat zwei Schwestern, kommt aus interessanten familiären Hintergrund, ihre Mutter Lilie hat Mag in Mathematik und Vater bekannter Literaturkritiker und Sozialphilosoph Kenneth Burke – keinen akademischen. Grad, doch intellektueller. Mensch, Eltern dadurch ausgezeichnet. Das sie viele Intellektuelle., und Künstler um sich geschart haben, das frühe Milieu auch Linke, über Marxismus. Diskutiert bereits als Kind geprägt und später in diese Richtung. Wächst in einer dualen Residenzform“ auf, in Wintermonaten in New. York in der Stadt, in Sommer auf selbstbewirtschaftete Farm in New Jersey, einerseits intellektuelles. Milieu, andererseits die Liebe zur Natur.

Auf dem Land lernt sie Natur schätzen, später 1983 „being an Anthropologist“ Leben am Land u. in der Natur so schön, selbst bewirtschaften, prägt sie. In den Gruppen mit denen sich A. beschäftigen, sieht sie das verwirklicht. Egalitäre Form, beide Eltern Wasser holen und Reparaturen, über Arbeit zu sprechen, männliche Dominanz und weibl. Unterordnung – später f. sie prägend f. ihre – kritische Haltung gegen. Konsumverhalten u. a..

Sie selbst als scheues Kind, mit Ängsten besetzt, blass, klein, wird immer zur Seite geschoben, auch phys. Reife etc. von KameradInnen nach hinten, wird marginalisiert, und „Outsidern“ durch intellektuellen Touch – keiner Clique angehörig in der Schule –

als Außenseiterin, wo sie intellektuell agieren kann fühlt sie sich stark, malt sehr gerne, Figuren aus Wachs, und Ton formt sie.
Gutes Gefächnis.

Außenseiter-Dasein – das zugehören zu „Subkultur“ - für sie ein „Nadelstich“ im Leben, nacktes Wachsmo­dell von Frau, das Umfeld eher weniger darauf gut zu sprechen – daher auf diese Marginalisierung und keine Diskriminierung von niemanden ist für sie wichtig. (weder wegen Geschlecht noch Rasse)

Elternhaus wird alles sehr gefördert, auch dass Lesen vor Eintritt in die Schule. Eines erster der Büchern letzte Mohikaner, auch beim Spiel übernimmt sie Indianerrolle gerne. Erster Berufswunsch als Malerin, sieht Schwierigkeit als Künstlerin Fuß zu fassen. Ändert Wunsch will Anthropologin . werden, obwohl auch lange schwierig. Besucht des Radcliff-College für. Mädchen 1939 – erste Berührung mit Anthropologie . als Wissenschaft. Besucht alle Kurse, die angeboten werden. Lernt amerikanische Anthropologie und Anthropologen . wie Gordon CHILDE oder den englisch-südafrikanischen Anthropologen Deril FORDE kennen.

Für sie ist Reichhaltigkeit von anderen Kulturen interessant, Verschiedenheit von. kultureller. und sozialer Vielfalt kennen.. Der Anthropologie . Lehrer am Radcliff-College. nicht ermutigend, sagt allen Girls sofort, dass sie über Privatvermögen etc. verfügen sollten, weil keine Chance: sie denkt „ich werde es euch allen zeigen“ – hat lange gedauert, doch realisiert. Auf dem Radcliff-College lernt sie weitere Formen der Diskriminierung kennen, in die Gemeinschaft zu organisieren veranstaltet sie Square Dance – gemischte Gruppen (Juden und nicht Juden) – Zimmerkollegin meint, es wäre nicht gut, sich mit zuviel jüdischen Jungen abzugeben, da die „nice“ Boys sich nicht mehr mit ihr treffen würden. Ebenfalls ein „Nadelstich“ im Leben.

Ver mehrt Interesse an Marxismus, tritt radikalen Gruppierungen bei, fliegt deshalb aus dem College.(1939) Deshalb besucht sie 1942 BARNARD College.

Auf privater Ebene heiratet sie jung, als 20jährige Richard Leacock, Filmemacher. Am Barnard College wird sie weiter mit interessanten. Anthropologen bekannt. Versucht gleichzeitig, weil für sie selbstverständlich ihr Leben autonom zu verbringen, marxistische Überzeugung. Ingenieurlehrgang an der Columbia University – dieser findet allerdings nur für. Männer, doch zur Zeit des Koreakrieges, auch einige Frauen – 4 Frauen: 16 Männer. Die Lehrer diskriminieren die Mädchen das bleibt ihr im Gedächtnis, Bemerkungen wie: Mädchen als „Lipsticks“ bezeichnet, Das empfindet sie als sehr diskriminierend, bei Unverständnis, haben es die „Mädchen verstanden“. Dürfte zeichnerisch recht begabt sein, bei Plänen etc.. Keine A´s vergeben, sie erhält es trotzdem, als beste des Kurses. Anschließend bei Bewerbungen nutzt ihr das nichts. Sie versucht Stelle zu bekommen, wird jedes Mal abgewiesen. 1944 Abschluss BARNARD mit BAC. Sie geht nach Washington D. C. will am Office for War and Information arbeiten –diesem gehören auch Ruth Benedict und Rhoda Metraux an. Amerik. Gegen Faschismus ausgerichtet zu dieser Zeit, viel A. dort gearbeitet, um Infos zu verarbeiten. Versuch Stelle zu bekommen und R. Benedict und Rhoda METRAUX versuchen f. sie Job zu finden. Das FBI macht es zunichte, indem sie (in spät. MC Carthy Ära) bezichtigt wird „unamerikanische . Aktivitäten“, einige radikale Gruppierungen, sie wird observiert, Freunde von ihr werden befragt „Trägt sie russische Uniform“ – „Hat sie jüdische Freunde“. Nachdem sie anthr. Aspekte nicht einbringen kann, studiert sie an der COLUMBIA UNIVERSITY weiter – einige prominente Lehrer, macht sie sich eher zu Gegnern: z.

B. Ralph LINTON (vertritt histor. Partikularismus, Relativismus) sie kann sich mit seinen vagen Ansichten nicht anfreunden und auch Julian STEWARD (Vertreter des Neo-Evolutionisten).

Andererseits durch Schaden Klug geworden, mit marx. Ansichten hält sie sich zurück. Vorwurf an sie, sie betreibe Anthropologie ohne Begeisterung, ohne Comittment zu vertreten. Findet am Anfang für Doktorat, noch einen Betreuer – keine Perspektive – traut sich ihre marx. Gedanken nicht so sehr an Öffentlichkeit zu bringen. Andere LehrerInnen wie Ruth Benedict freundet sie sich an kann mit ihrer Richtung Cukture and Personality nichts anfangen, ihre Richtung bleibt der Marxismus.

Sie ist froh über andere Möglichkeit – Mann erhält die Chance geographische Filme in Europa, Deutschland, Schweiz, Italien(Toskana) zu drehen – 1948-49.

Die älteste Tochter Elsbeth die inzwischen geboren wurde fährt mit. Ruth BENEDICT verschafft Kamera und ein Stipendium. F. Filme – doch Filme über Kindererziehung –als Basic Personality – Margaret MEAD sieht sich nach Rückkehr und dem Tod von. Ruth BENEDICT Filme an und Vorschlag Doktorabend und Vergleich ihrer Filme von Bali. Diese versucht sie zu einer Doktorarbeit über Erziehungsfragen zu motivieren.

Fühlt sich geschmeichelt, doch Ablehnung. Hat ihr Thema (der primitive Kommunismus) und viele Quellen gefunden – Pelzhändler in Kanada und Versuch marxistische. Gedanken mit Feldforschung, ob es so was wie „primitiven Kommunismus“ gegeben hat, den Zustand v. „Wildheit“ v. Evolutionisten bezeichnet – Ziel den multinat. Neo-Evolutionismu – Formuliert anders – 10 Seiten Papier und wo diese Vokabel nicht vorkommen, sondern der Pelzhandel und Auswirkung – sozialer Wandel im sozioökonomischen Sinne d. Gruppen in Kanada; will sie selbst untersuchen mit allen Quellen – eigentl. Ethnogr. Material mit ethnohistorischem . Ansatz sozusagen, zu vergleichen.

Erhält Stipendium , Beginn der Feldforschung, „bezeichnet sich selbst als seltsam“, weiß nicht wo sie die Gruppen findet. Reist alleine mit ihrem kleinen zweiten Kind, Sohn Robert, mit Koffer, in Zug sitzend, nach Montreal, mit Dämpfer und fragt alle wo es Indianer gibt – Antwort: je weiter sie Fluss fährt, je mehr Indianer – in den 50iger/51 Jahren. Im Ort NATASHQUAN landet sie, steigt in Hotel ab, organisiert eine Art Aufsicht für ihr Baby, sieht abends ein Indianercamp (beschreibt dies sehr romantisch,.. Kerosinlampen etc.) – ihre wichtigsten Forschungen dort MONTATGNAIS-NASKAPI auf Labrador
Mann und Tochter blieben zu Hause.

Sie versucht Jagdterritorien der einzelnen Jäger abzustecken, der „BANDS“ bzw. Gruppen, sehr verstreut und wechselt saisonal, Gruppen zu orten ist schwierig, wandert auch mit der Gruppe. Unter Anwendung der Methode „Anthropology on the Ground, Pläne zeichnen kommt ihr entgegen – fragt jeden, den sie begegnet und in Einzelgesprächen wo er die letzten drei Jahre, ganzes Leben, wo und wann und mit wem gejagt hat. Anhand der Pläne kann sie Vergleichen, wann, wer mit wem gejagt hat. So ist es ihr Möglich die Gruppen zu rekonstruieren und Aufzuzeigen wie flexibel diese waren und die Kooperationen. Kehrt zufrieden zurück mit Plänen und Aufzeichnungen, im nächstes Jahr kommt ihr Mann mit und dieser filmt auch.

Dazwischen Fortsetzung ihres Studiums, sie studiert v. a. ethnohistorische . Quellen, sofern diese sie sich nicht schon in Paris angesehen hat. Und Versuch dabei (bis 17.

Jahrh. v. Jesuiten) mit ihren Material, das sie vorgefunden hat. Als sehr seriöse und gefühlvolle Feldforscherin bezeichnet; Es gelingt ihr Rekonstruktion der sozioökonomischen Situation – zeigt auf, betritt Neuland, indem sie aufzeigt das es eine Art gelebten Kommunismus gab. Sie widerlegt Theorien der damals gültigen Forschungen über Jäger und Sammler. Folge ist „Nicht-Anerkennung“ erhält zwar Abschluss, doch niemand hält an der COLUMBIA diese Veröffentlichung für publizierbar. – 1952 Doktorat. Unterstützt wird sie von Marshal SAHLINS. (interveniert und forciert den Druck ihres Buches)

Nächste Schwierigkeit: Job als Anthropologin – dauert 11 Jahre bis sie einen Job bekommt. 1962 erste Position: Ihre Problematik verstärkt sich da sie als radikale Aktivistin eingestuft wird. (das unter BOAS frauenfreundliche Milieu bzw. Klima ist verloren gegangen) – frauenfeindliches Klima. Scheinbar v Person abhängig. Ist mittlerweile dreifache Mutter – nicht förderlich für. Karriere beschreibt sie. Bei Arbeitsvermittlungsstelle Versuch einen Job zu finden, eventuell als Sekretärin. (das wird ihr angeboten)

Nächste Station: Mitarbeit an zahlreichen Projekten, Unterricht an Colleges, Ihr Mann ist, freischaffender Filmmemacher – für die Familie nicht einfach. Sie hört nie auf „anthropologisch zu denken“, oder auch zu publizieren, an Tagungen, an Kongressen teilnehmend, bleibt bei ihren Thesen etc. .

Geburt ihres viertes Kindes zweites Mädchen. Scheidung von ihrem ersten Mann und die Ehe mit dem Zweiten James Haughton (Afroamerikanischer . Gewerkschafter und Aktivist)– James HAUGHTON, gründete später Organisation (wobei sie ihn unterstützt) – HARLEM UNEMPLOYMENT CENTER – später in FIGHT BACK umbenannt.

1962erste Fulltime-Anstellung an eher weniger etablierten Departement, an der New York University – Departement. für . Geschichte und Ökonomie. Mehr Zeit um sich anthropologische Aktivitäten zu widmen, gräbt Klassiker wie Evolutionisten Henry Louis MORGAN und ENGELS aus. Um deren Schriften in ihre Arbeiten einzubauen. Sie arbeitet an Büchern über Erziehungsfragen, und Rassismus, (Rassismus beginnt bereits im Klassenzimmer), und. Und auch Vergleicht amerikerikanische Elementarschulen und den Dekolonialisierungseffekten in Sambia. Wechsel 1972 übernimmt sie die Leitung des anthropologischen City College. 1973 erhält sie als erste Frau den NEW YORK Academy Sciences Award (?) – publiziert weiter als Aktivistin und Theorie und Praxis zu vereinen – vermehrt als Feminismus. Feldforschung in SAMOA 1985 will zu dieser Zeit FREEMAN´s Ansichten widerlegen. 1987 wieder auf SAMOA – Schlaganfall, und erliegt den Folgen auf HONOLULU wenige Wochen später. Am 2. 04. 1997 stirbt sie.

4.2 Motive die sie zur Anthropologie geführt haben:

Diese zeichnen sich früh ab .

Wendet sich gegen jede Art von Diskriminierung durch Geschlecht, Rasse und Klasse. Die Erklärungsvielfalt der Anthropologie wendet sich gegen die Einseitigkeit westlichen Denkens. –In der Kindheit frühe marxistische Theorien, das Landleben der Eltern, frühe Bekanntschaft mit marxistischen. Theorien, Liebe zur Natur, Formen der Diskriminierung durch Mitstudenten und Lehrerselbst selbst erlebte in der Schul- und Studiumszeit.

4.3 Traditionen, die auf sie einwirkten:

Viele, doch ihr „Markenzeichen“ war, dagegen zu sein, Versuch alles zu widerlegen, verbeißt sich in ihre Gegner und versucht genau das Gegenteil zu demonstrieren. 1940iger Zeit des hist. Partikularismus, Relativismus, Boas hist. Rekonstruktion auf bestimmtes Areal, mit viel Material aus Archäologie, was sie nicht interessierte. Culture and. Personality, (Ruth Benedikt) wendet sich gegen Margaret MEAD Ansätze, von female und male, meint Margaret MEAD lege zuviel Gewicht auf Erziehung, für sie eher die sozioökonomischen Umstände, wie weit Frau autonom ist. Auch der Neo-Evolutionismus durch STEWARD, kommt ihrer Haltung auch nicht entgegen, weil sie eher unilineare Marxismus der alten Klassiker des 19. Jhdts, nicht wie STEWARD des multilinearen. Auch die englische Sozialanthropologie ist nicht ihr Ding.. Sie geht von historischen. Entwicklungen von Prozessen aus. Und wendet sich gegen den Strukturalismus, ist ihr zuwenig mit geschichtlicher Sicht, ihr fehlt die Diagonie und die Anpassung an geschichtlichen Aspekte.

4.4 Eigener Beitrag:

Betritt viel Neuland auf einigen Ebenen:

Ebene der Feldforschung – genauen Pläne etc. (sehr sorgfältige Feldforscherin)
Forscht in Labrador, New Jersey, Sambia, Samoa – nicht nur anthropologische Fragestellungen auch mit Fragen des Gesundheitswesens, Rassendiskriminierung, Unterricht, soziale Fragen

Ebene viele Verdienste – Aufschlüsse auf Jäger und Sammler Gruppen

Beginn mit Montagnais-Naskapi Forschungen, 1952 Doktorat, 1954 veröffentlicht – „Hunting Territorie“ (siehe Literaturliste) – 1982 Richard LEE gemeinsam „Politics and Histories in Band-Societies“ (wichtiges Buch) – Sammelband, wo auch erste Fefo-Material enthalten und anderes über egalitäre und Jäger und Sammler Gesellschaften. Stellt sich gegen vorhandenen Auffassungen v. diesen Gruppen – die meisten anti-evolutionistisch und anti-marxistisch. Besonders bekannt v. France SPECK – der behauptet – tatsächlich gelebter Kommunismus – nie vorhanden, selbst in Jäger und-Sammler Gruppen. Anzeichen v. Privateigentum. Sie versucht durch ihren Vergleich der Quellen, darzulegen, das es Wandel gegeben hat.

Gewisse Anzeichen in Rezent-Material zu finden, bei Fallenstellen, Landrechte doch auch diese Gruppen eher kommunal orientiert und nicht privat organisiert – wichtig sind Quellen durch Pelzhandel das Wandel eingetreten ist. V. allem was Subsistenz und Überleben etc. und erst durch Begegnung mit Pelzhändler kommt erst Privateigentum auf. Ursprüngliche Leben, egalitär und Autonomie in den Aufgaben, die Aufgabenaufteilung egalitär. Durch das Wandern in den „Bands“ konnten Frauen in andere Gruppen umwechseln aufgrund der Autonomie.

Aufdeckung im Bereich des - STEWARD – Jagen und Fischen Männern – doch sie hatte aufgedeckt, dass auch matrilinear bzw. auch sehr flexible bei der Lokalität.

Zu ihrer feministischen Theorie – kommt sie durch ihre Forschungen – gegen die Annahme, das männliche Dominanz nicht universal ist.

Wichtigste Arbeit 1981 – „Mythe of male dominance“ – greift darin eigentlich alle an, Strukturalisten etc., weil sie meint es ist überall vorhanden und natürlich gegeben. Ihre Kritik erfolgt in mehrere Richtungen, einerseits anhand des Materials (Labrador)

die Autonome Position der Frauen, auch aufzeigen, dass Frauen in Klassenlosen Gesellschaften Macht hatten, bzw. Entscheidungsträgerinnen waren. Ebenso kann sie aufgrund gesch. Rekonstruktion nachweisen, welche Effekte Imperialismus und Kolonialismus hatten, durch diesen Wandel – auf Besitz. Ursprüngliche Situation wird unterhöhlt.

Sie meint auch jede Art v. gesellschaftlicher Analyse, eine Gender - Analyse vorangehen sollte. Es sollen Frauen (wie BURNDT) alleine als Kategorie nicht untersucht werden und – wichtig – CROSS CULTURAL STUDIES zu untersuchen.

Betonung der histor. Dimension

Aufzeigen v. Prozessen und Veränderungen, keine statischen Positionen. Rassismus im Unterricht

hervorholen v. MORGAN, ENGELS,

- Sie erarbeitet Unterrichtsunterlagen, während ihrer Zeit, wo sie keine fixe Anstellungen hat, mit Rassismus auseinandergesetzt

- Einheit v. Theorie und Praxis

4.5 Frauenspezifischer Ansatz:

feministischer Zugang in Kombination mit Marxismus.
brachte sie in Misskredit bei Kollegenschaft und Widerstände

4.6 Evaluierung:

Zu Lebzeiten nicht anerkannt. (Kein Betreuer für Dissertation)

Genug Schwierigkeiten sich durchzusetzen, Ab 60iger Jahren Durchbruch als Begründerin der feministisch-marxistischen Richtung, ihre Schriften werden immer geschätzter (die Intellektuellen schätzen sie) auch durch 68iger Bewegung in Europa, (in den amerikanischen Ansichten - war mehr die MARGRET MEAD relevant in den USA – Leacock erhielt sozusagen mehr „Unterstützung“ von den politischen Bewegungen, die von Europa ausgingen.

4.7 Aus heutiger Sicht:

Viele neue Erkenntnisse über Jäger und Sammler. Gruppen durch ihre Ausführungen.

Die feministische – Marxistische Richtung hat sich eher aufgelöst vor allem in den 90iger Jahren durch den Zerfall der Blöcke, Ihre Richtung überholt, durch WissenschaftlerInnen bzw. Indigenen – man ging zu einer Anthropologie der Differenzen über.

Sie ist Eric Wolf nicht begegnet, doch Dr. Salat meint, er gehöre dazu zum Kreis, deren Ansichten sich ähnlich sind in manchen Aspekten

5 HILDA KUPER

5.1 Biographie

1911 – 1992. Geboren am 23.8.1911 in Bulawayo in Rhodesien, heutiges Simbabwe. Sie war das fünfte Kind von Josef Beemer und Antoinette Beemer. (europäisch/jüdische Familie) Die Familie gehörte zu einer der ersten Emigranten der europäischen-jüdischen Familien. Ihre Mutter kam aus Wien, der Vater aus Litauen. Um die Jahrhundertwende emigrierten sie nach Südafrika. Durch diesen familiären Hintergrund starkes Interesse für politische Verhältnisse bei ihren Forschungsarbeiten. Sie wurde zur Vorläuferin der politischen Anthropologie. Sie wurde während der Kindheit auf Spannungen politischer und kultureller Art aufmerksam gemacht; durch verschiedene Konflikte die sie schon in früher Jugend prägten:

die politische Lage war später für sie auch ein Thema, sie greift kaum Frauenthemen auf.

Sie beschäftigt sich mit der Privilegierung der Weißen Siedler und den Konflikten und Spannungen innerhalb der Weißen.

Thema Burenkriege (wurde englisches Protektorat). Die Buren, die im 17. 18. Jahrhundert einwanderten, hatten ihr eigenes Ausbildungssystem sowie Sprache. Die Wende der Burenkriege wurde von den Engländern besiegt, das betraf auch die Konflikte, die Religion, die Sprache und das Schulsystem.

Schließlich ergaben sich auch Konflikte innerhalb der Familie, als Jüdin zwischen Juden und Nichtjuden.

Als sie ein Kind war, zog die Familie von Bulawayo nach Johannesburg; (als sie noch ein Kind ist) hier hat sie Kontakt mit jüdischen und nichtjüdischen Gruppierungen aufgenommen.

Als sie drei Jahre alt ist, bricht der erste Weltkrieg aus.

Während des 1. Weltkrieges entwickelten sich Spannungen innerhalb der Familie, wer sich zu welcher Seite bekennt: Der Mutter-Bruder war auf der deutschen Seite, der Vater auf der britischen – aber sie hat nicht darunter gelitten. Für sie ist es Realität, politische Spannungen sind für sie ein Faktum, das zu lösen gilt; das ist ein Teil ihrer humanistischen Ansicht. In ihrer Familie empfand sie Fürsorge, Liebe und Geborgenheit.

Als sie 6 Jahre ist, stirbt der Vater, sie zog nach Johannesburg. Johannesburg mochte sie nicht, weil es dort Diskriminierungen zwischen Weißen und Schwarzen – v. a. den Schwarzen gegenüber gab.

Sie machte ihren Abschluss in Johannesburg und weiß nicht, was sie tun soll, also inskribiert sie an der Universität Witwatersrand; sie beginnt mit Englisch und Französisch, schreibt Essays. Ein Traum von ihr war, Anwältin und dadurch Strafverteidigerin für unschuldig gesprochene Opfer bzw. Täter zu werden. Eine weitere Idee bzw. Interesse galt der Literatur und Theater in London. (will Schauspiel in London studieren)

Sie studiert Literatur, Theater und Schauspiel in London – London School of (Malinowski ... ???) – und verhilft als Anthropologin später zu unrecht Bestrafte. Eine Freundin erzählt ihr von einem spannenden Anthropologiekurs – Die Lehrerin in diesem Kurs, die eigentlich auch eine der Pionierinnen war – Winifred HOERNLE ← obwohl sie eigentlich keine komplette Ausbildung gemacht hatte (Kurse bei Alfred Hadden), auch eine Pionierin (Autodidakt), arbeitete 1922 mit Radcliffe-Brown, der in Kapstadt 1920-25 einen Lehrstuhl hatte und Vorstand war.

War mit einem Philosophen verheiratet der sich für südafrikanisches Recht interessierte. auswanderte, als dieser nach Südafrika auswanderte ging sie mit ihm. Hoernle war für eine breite Ausbildung und brachte alle möglichen Strömungen während ihres Unterrichts bei; dies war für Hilda Kuper eine gute Schule. Sie unternahm Textinterpretationen als Methoden in Auseinandersetzung mit EvolutionistInnen, ohne sich darüber lustig zu machen, auch deutsche Kulturkreislehre. Lernt Frobenius kennen. (Afrikaforscher /Autodidakt) Dieser fuhr auf eine Ruinenbesichtigung auf die Farm eines Onkels von ihr. Sie lernt Herskovitsch und Radcliff Brown, sowie die soziologische Durkheimschule kennen.

Feldforschungspraxis: bereits als Studentin verbrachte sie Zeit in den Slums von Johannesburg mit indischen Einwanderern, vor allem Frauen. Indische Frauen brannten illegal Schnaps, um Schulgeld etc. zu finanzieren; eigentlich herrschte die Prohibition, doch war diese eine Möglichkeit für die Frauen, Geld zu verdienen. Sie beschreibt das eher lustig, wie Frauen ihre Drinks-Ideen (Ananas u. Kartoffelschalen etc.) – in Blechdosen füllten, die leicht versteckbar waren; sie wurden doch oft erwischt, dann folgte Bestechung der Polizei oder Gefängnis. Sie betreut die Kinder wenn die Mutter wegen Schnapsbrennen im Gefängnis war. Hat die Frauen bewundert und sich um die Kinder gesorgt.

Untersuchungen: Frauen im Gefängnis und wo deren unversorgten Kinder blieben, sie befragte Kinder und untersuchte den Austausch und Wechselbeziehungen zwischen Frauen und Kindern. Sie betrieb genaue analytische Arbeit und vergaß dabei nicht, auf die menschliche Seite (menschlich humanitäre Anliegen) einzugehen. Als sie aus dem Gefängnis kamen, hörten die Frauen nicht auf, Schnaps zu brennen; es war ihre einzige Verdienstmöglichkeit.

Misses Hoernle wird 1931 durch ISAAC SCHAPERERA ersetzt, er leitet nun die Kurse, der in Südafrika geboren wurde, und lernte auch Max Gluckmann (Closed Systems and open Minds), leitet das Department in Manchester marxistisch orientiert kennen. Ihn kennt sie seit ihrem 15. Lebensjahr.

Sie griff die südafrikanische Anthropologie von spezifischen Problemen in der Heimat auf, im Gegensatz zu manchen Engländern, die auf Inseln forschten; dadurch trug sie der Manchester KONFLIKTTHEORIE bei. Sie hatte keine marxistische Orientierung. (nicht ganz korrekt)

Sie bezeichnete Schapera als schlechten Lehrer, doch sein Material war sehr gut; kleine Exkursion nach Botswana. Seine Feldforschungsmethoden unterschieden sich von denen von Malinowski, der aber bei ihm gelernt hat. SCHAPERERA kam nicht mit ihm zurecht. Über SCHAPERERA ging Kuper-Beemer nach England, mit 21, machte vorher das Bachelor in Anthropologie auf der Uni und ging dann nach London zu MALINOWSKI. Sie beschreibt ihn als sehr inspirierenden Lehrer, doch sie ist nicht zu euphorisch in eine Richtung und sieht auch seine Schwächen. Die Hypochondrie, die bei Malinowski vorkommt, ist oft auch zerstörerisch und drückt sich durch Sprachgewandtheit aus, die oft nach außen hin zerstörerisch wirkt; das stört sie. Allerdings lernt sie von ihm, gute Argumente aufzubauen. Sie wird Research Assistent (wieder Verwaltungstätigkeiten). Hilfe bei Buch „Corall Garden and a Magic,, – er schreibt und sie gibt Literaturangaben, Ausbesserungen und hin und wieder Diskussion darüber. (Literaturhinweis??)

Weitere Interessen: Psychologie – blinder Fleck Sozialanthropologie – viele AnthropologInnen haben diese Ausbildung. Ein Kollege rät ihr, am besten bei einem Psychiater in Therapie zu gehen, doch ist es ihr auf Dauer zu teuer, verabschiedet sich freundlich, sie meint in Zukunft Musik und Theater, und meint, sie bestünde Leben auch wenn bestimmte Rückschläge vorhanden sind.

Charakter: Witzigkeit, psychische Stabilität, filtert alles heraus, was sie von ihren Lehrern braucht und geht dabei jenseits aller Schulen ihren eigenen Weg.

Auch Marxismus: Anregung durch Südafrikanische Verhältnisse, von Malinowski nicht gefördert. Spruch: „Wer bis 25 kein Kommunist ist, hat kein Herz, wer nach 25 keiner ist, hat keinen Kopf“

Interessante Zeit, Aufkommen des Faschismus, Nationalismus, Protestmärsche-sie macht überall mit hat auf allen Ebenen auch mit KollegInnen diskutiert. Intellektuelles und praxisorientiertes Vorgehen.

Mag. in London, als Doktoratsstudentin – Stipendium des African Rockefeller Foundation – wichtige damalige Geldgeberinstitution. (International African Institut) Forschungsgebiet von ihr: Swazi- Land, bleibt für fast 60 Jahre dem Gebiet treu. Sie schafft es, dass sie offizielle Hofbiographin, offizielle Königsbiographin, wird. Das Swazi- Land wird in den 30ern Jahren englisches Protektorat, dies betrifft sie auch, politische Spannungen werden hier auch wieder von ihr als vertraut erlebt.

Erste echte Feldforschung in Begleitung von MALINOWSKI. Dieser macht eine Vorlesungstour, durch Südafrika und besucht alle seine Schüler die in Afrika stationiert sind. Er besucht sie und hilft ihr bei ihrem Einstieg: Sie sollte in Mbabame(Stützpunkt der englischen Kolonialverwaltung) stationiert werden. Malinowski interveniert.Sie kommt nach Lobamba und residiert bei Queen Mother . Malinowski bekommt ein Zelt, sie die westlichste der Hütten. Der Einstieg wird recht lustig von ihr beschrieben. Malinowski war eben ein Hypochonder: Er wurde von einem Pferd getreten und meinte, man soll ihm die Zehe amputieren, während die Queen Mother auch humpelte (Dorn im Fuß). Kuper pflegte beide, dadurch wurden die Fäden geknüpft und dies erleichtert ihren Einstieg; Malinowski war ja berühmt für die geschickten Einfädelungen (für KUPER und SOBUZA II). KUPER besitzt Vertrauen, dadurch bekommt sie Schutz und Freundschaft und sogar einen Assistenten, aber auch Neid seitens der Bevölkerung im Land; am Anfang wird sie sogar als UMLUMBI bezeichnet (böser Geist, jemand, der seltsame Dinge tut) – manchmal auch zu Kindern - „sonst holt dich die UMLUMBI“.

Sie lernt SI SWATI und versteht die Witze, die über sie gemacht werden – man gesteht ihr viele Dinge, die falsch gesagt worden sind, auch was ihr nicht gesagt wurde. Sie wird Biographien von Sobhuza II. Sie genießt dessen Schutz und Freundschaft.

Ursprüngliches Forschungsgebiet: MAGIE und HEILEN (Pritchard´s Einfluss); diese Richtung wird jedoch verdrängt; Orientierung an politischer Struktur (In SWAZI Land sind die Militärischen Organisationsstrukturen stark an der Vergangenheit orientiert /sie untersucht diese)

Heterogene Gruppe. Sie kann keine Modelle anwenden in Swasiland. Spannungen innerhalb der Bevölkerung. Sie muß verschiedene Blickwinkel einholen .(Schwarze, Weiße, Minnenarbeiter, Händler, Administratoren) Siw will für zwei Jahre forschen.

Sie heiratet in Johannesburg einen Juristen Leo Kupfer (das unterbricht ihre Forschung für mehrere Monate).

Sie merkt, dass SWAZI sehr heterogen ist, was die ursprüngliche Bevölkerung betrifft; sie kann auf keinen Fall Modelle anwenden, welche die Sozialanthropologie für kleine Inseln entwickelt hatte, sondern alltägliche und viele Spannungen in heterogenen Gesellschaften als Thema. Sie lernt, alle Geschichten (Buren, Engländer etc.) einzubeziehen sowie die Auseinandersetzungen mit Missionaren, Händlern, Mienenarbeitern und Verwaltungsbeamten. Sie unterbrach die Forschungsarbeit für 2 Monate, heiratet Leo KUPER (2 Jahre geplant), südafrikanischen Jurist, später Soziologe und orale Parteiinteressen. Beide Interessensgebiete betreffen die beide.

Unangenehme Tatsache: African Institut – Klausel im Falle einer Eheschließung (männliche Forscher erhalten zusätzliches Geld, doch bei Frauen umgekehrt, sie sollen das Geld zurückzahlen- Stipendium). Sie schreibt einen Brief – das sie das nicht tut und weiter forscht, bekommt dann weiter Geld. Von 1907 bis 1937 Forschungen in Swazi- Land..

Wichtig waren ihr die Fragen der Macht, Hierarchie also geschichtliche Aspekte der Region – Erste Artikel über Militärorganisation im Swaziland, erscheint in der Zeitschrift „Africa“.

1942 erst Dissertation. Rückkehr nach London, weil sie nämlich krank wird.

Ihre Arbeit wird erst 1947 wird ihre Dissertation publiziert (Kriegsjahre) - Veröffentlichung in zwei Bänden: *African Aristocracy* (erster Band: „Macht, Rang, Bürokratie im traditionellen Systemen“) und der zweite Band unter der kolonialen Machtherrschaft (!“*The Uniform of Colour*“); bislang hatte noch niemand aufgezeigt, welche Machtstrategien in welchem System angewandt werden.

Durch ihre historischen Einflechtungen passt sie daher weder in dem abklingenden Funktionalismus, noch in struktural-funktionalistischen Richtungen.

Während der Kriegsjahre bekommt sie die erste Lektorenstelle an der Universität von Südafrika (pendelt zwischen den Kontinenten); unterrichtet on WITWATERSRAND sie löst in dieser Funktion Audrey RICHARDS ab.

In dieser Zeit war ihr Mann in der freiwilligen Armee, sie hat viel Zeit, um ihre Vorlesungen auszuarbeiten, es geht ihr um Rassismus und Vorurteile. Sie macht Feldforschung in Johannesburg , möchte neue Feldforschungsmethoden entwickeln. Vor allem ist es ihr ein Anliegen mit URBAN SURVEYS umzugehen, mit einfachen Methoden, die sie in England gelernt hat. Auch populärwissenschaftliche Tätigkeiten für politische Zeitschriften, Rundfunkreportagen, Anthropologie als humanistische Disziplin und gegen rassistische Vorurteile; sie schreibt auch Geschichten und Gedichte.

Nach dem II Weltkrieg Verteilung der Departments: Adam KUPER von charismatischen Führern und Wechsel der ersten englischen Sozialanthropologen, die eigene Departments haben. Doch auch sie geht eigentlich leer aus, (weil weiblich) aber sie ist nicht so ehrgeizig, interessiert sich nicht für akademische Ämter, sondern qualitativ hohe Arbeiten zu leisten.

Nach dem zweiten Weltkrieg erhält ihr Mann die Professur für Soziologie; sie folgt ihm (USA North Carolina)

1948: Geburt ihrer Tochter Jerry.

1949: Geburt ihrer Tochter Mary.

Die nächste Station ist Südafrika – Universität von NATAL, Durban. Vom African Institut erhält sie den Aufträge, über SWAZI und SHOHNA zu schreiben. (vom African Institute)

Anfang der 50er: Startschuss für liberale Partei in Südafrika, die sich gegen Apartheid ausspricht, sie und ihr Mann sind federführend durch Vorträge etc.

Strukturaler Pluralismus: Es geht darum zu bestimmten Zeitpunkten ‚Querschnitte durch eine Bevölkerung zu ziehen, um Vergleiche aufzeigen zu können. Gezeigt werden soll das Nebeneinander politischer Systeme, ohne gewalttätige Auseinandersetzungen. Also Aufzeigen, was welche Hierarchien beinhaltet, und vergleichen. Ihr Mann vertritt die Ansicht, dass diese Systeme in einer Welt existieren können, und dies ohne Konflikten und Gewalt. Beide sind sie Mitglieder einer gewaltlosen Bewegung.

Sie untersucht in Durban wieder indische Emigranten Publikation über die „Indian people of NATHAL“ – Kurzabstecher 1958 für ein Jahr nach Manchester (Großbritannien) In dieser Zeit beschäftigt sie sich mit Max Gluckmann und seiner Schule. Sie findet Manchester sehr inspirierend.

Maskottchen der Fußballmannschaft. Es gehörte dazu, mit Gluckmann zu den Matches zu fahren. Er nahm in seinem großen Auto immer einige AnthropologInnen mit zu den Fußballspielen (zeitgleich, wo fast alle Mitglieder der Mannschaft bei Flugzeugabsturz verunglückten).

Südafrika: Rückkehr nach Durban 1959. 1962 wird sie Senior Lecture – Situation in Richtung Apartheidpolitik – Sie werden ausspioniert Sie gehen in die USA an die Uni von Kalifornien nach Los Angeles.– Er bekommt eine Professur für Anthropologie und Soziologie.

Ab 1963 eigene Professur (63-78) und danach Emeritierung. Danach macht sie jedoch Kurse weiter. (Themen die sie behandelt: Levi-Strauss, Leach, etc. und das Schreiben in Anthropologie, auch über Rassismus und Vorurteile etc. „Teaching Holocaust“) Gründete eine Plattform, Teaching Holocaust, und wie Themen dargestellt werden können.

Dazwischen immer wieder Re-Studies und Besuche in SWAZI-Land. Viele Freundschaften entstanden, vor allem zu König SOBHUZA II.

September 1968: Unabhängigkeit von SWAZI-Land, sie wird als persönlicher Gast des Königs eingeladen. Zwei Jahre später bekam sie das Angebot, diese Staatsbürgerschaft anzunehmen, und das tut sie auch.

1972: erhält sie den Auftrag, die offizielle Biographie von SOBHUZA und seiner Familie zu schreiben (1978 wird diese veröffentlicht).

Durch historische Entwicklungen schreibt sie bis 1986 immer wieder Neuauflagen ihrer Studien.

Auszeichnungen:

1961 bekommt sie die RIVERS Memorial Medaille für Feldforschung

1990 Ehrendoktorat Universität von SWAZI-Land, widmet sich Schreiben, Novelle und Theaterstück mit dem Kontext ihrer Forschungen („*The Bite of Hunger*“ (Novelle); „*The Witch in my Heart*“ (Theaterstück)).

1992 stirbt sie in den USA; ihr Mann überlebt sie noch zwei Jahre, er stirbt 1994.

5.2 Motive, welche zum Studium der Kultur- und Sozialanthropologie führten

Ihre Kindheit - die jüdische Abstammung

Ihre Umgebung in ihren Kontexten Kindheitsträume

Der Traum, Unschuldige zu verteidigen, will Strafverteidigerin werden.

Später: Der pluralistische Strukturalismus und das friedlich Nebeneinander zu verfolgen und zu erleben.

Auch ihre Lehrerin Winfried HOERNLE hat sie sehr beeindruckt.

5.3 Traditionen

Die ihrer Zeit, doch keine dogmatische Anhängerin einer Richtung. Sie hat immer alles gefiltert und von allem etwas aufgenommen; im Prinzip ist sie ihren eigenen Weg gegangen; das ist für die britische Anthropologie nicht üblich. Sie ist gegen den Mainstream geschwommen, da sie historisch gearbeitet hat.

Am Evolutionismus hat ihr der Gedanke des Fortschritts gefallen, im Hinblick auf ethische Werte, weg vom Ethnozentrismus, hin zum Pluralismus, (gleichwertiges Nebeneinander verschiedener Richtungen. Aus der deutschen Kulturkreislehre hat sie die Ideen der Areale aufgenommen.

Radcliffe-Brown und seine Konzeptionierungen so wie die Arbeiten von Durkheim haben sie beeinflusst und beeindruckt. Sie lass Durkheim im Original (franz.) und übersetzte ihn ins Englische.

In ihren Arbeiten von HOERNLE, hatte jeder Person zu bearbeiten bekommen, sie bearbeitet DURKHEIM, viele Texte vom Französischen ins Englische übersetzt. Wichtigkeit der Institutionen und Beobachtungen, die empirische Wissenschaft, die Verhalten beobachten kann, weg von der Spekulation und keine historischen Fragen, wertfrei sich zu benehmen in der Wissenschaft und soziale Dinge aus Milieu herauszuleiten, also Soziales durch Soziales zu erklären, was sie beeindruckte. Sie schreibt selbst, dass sie Überdosis Durkheim erhielt und sie beeinflusste (also was in der Gesellschaft passiert und was aus Gesellschaft heraus erklärend ist, was und welche Dinge machen Menschen, nicht mit Themen der Fortpflanzung z. B. auseinandergesetzt, anderen Bereichen) Die Begründungen v. Malinowski – Grundbedürfnisse nicht interessiert, für sie, was sie interessant fand an M. waren die „Charta“ der Forschungen, die Herangehensweise an Forschungen:

Weg von aller Spekulation. Keine historischen Fragen.(später ging sie von dieser Regel hinweg) möglichst wertfrei. Soziales kann nur durch Soziales erklärt werden, aus dem Milieu heraus. Dürkheim hat sie jahrelang beeinflusst. Dürkheim erklärt alles was in einer Gesellschaft passiert, mit Dingen aus der Gesellschaft heraus. Malinowskis Theorie der Grundbedürfnisse des Menschen hat sie nicht interessiert.

– Charta der Forschungen, d. h. M. meint Forschungen sind „puzzleartig“ zu sammeln:

ob es Verfassung, einen Rahmen für eine Institution gibt (warum existiert diese Institution, der Rahmen, Struktur ,Grund der Entstehung einer Institution etc.)

Menschen zu beschreiben die daran teilnehmen

Welche Regeln, und Normen gibt es?

Materieller Apparat, welche Gegenstände und Instrumente werden verwendet?
Aktivitäten, was tun die Menschen? beobachtbares Verhalten (normative Dinge hier untersucht von 3.)

Funktionen der Institutionen innerhalb der Gesellschaft
mit all diesen Fragen arbeitet sie.

Diese Chartas haben sie beeinflusst, auch die Psychologie und der Marxismus und damit die Manchester School von Max Gluckman.

5.4 Eigener Beitrag

Ein Beitrag zu der damals noch nicht gegebenen politischen Anthropologie (erst 67 von Volontiere geschaffen als solches) auch erst in der Zeit der Entkolonialisierung. Zu ihrer Zeit, 1934–37: Forschungen im SWAZI-Land. Kulturkontakte etc.

Akulturation, weniger die Fragen des Krieges und gar nicht die Kriege, die unter englischer Verwaltung entstanden, weder interethnischen und Verwaltungsämter.

1937 in ihrem Artikel „Development of Military Organisation of Swaziland“

Beschreibung von politischen Strukturierungen des Landes. Sie analysiert die Machtebenen ,kritisiert des gesellschaftlichen Kontext in dem das stattfindet.(englisches Verwaltungssystem) Sie muß Rückgriffe auf Vergangenheit und Geschichte tätigen , um alles zu beleuchten.

Dr. Salat meint, man könnte eine Ähnlichkeit mit Foucault sehen, der Strukturen und Verbindungen aufzeigt.

Wie stellt sich die politische Geschichte und die englische Verwaltung dar.

Ende des 19 Jahrhunderts hatten die Swazi die benachbarten Clans erobert, und ein Königreich in Südafrika gegründet. Sie beschreibt es als Papiereroberung. SWAZI anerkannten die BUREN und überließen diesen ihr Land. Wurden in der afrikanischen Lyndenburg Republik inkooperiert, die von Briten besiegt wurde – englisches Protektorats, bis zu diesem Zeitpunkt war die Armee die alles koordinierende Basis; die Armee stellte das strukturierende Prinzip dar. Es hat Regimenter gegeben, nach Alter geordnet, über lokale Autoritäten und Loyalitäten und Verwandtschaftssysteme hinweg. Sie waren um den Thron lokalisiert, in Kasernen organisiert, um heilige Stadt des Königs gruppiert.

Zwei wichtige Aufgaben:

militärische Ausweitung der Grenzen, Unabhängigkeit zu gewähren auch innerhalb des Landes. (Wahrung von Sicherheit und Ordnung)

Landwirtschaft zu betreiben, um König und Gefolge zu versorgen.

Rotationssystem:

Jeder Mann hatte 50 Stunden für den König und sein Gefolge landwirtschaftliche Dienste ableisten. In dieser Phase kamen die jungen Männer an den Hof, erhielten quasi auch Schulbildung in Rechtsverfahren, Rhetorikkurse, wurden in Bürokratie und Administration ausgebildet. Danach Rückkehr in die Dörfer, standen loyal zum König (Kadetten) als Kingsmen, um die Aufgaben des Königs weiterzuführen. Auch

vom König selbst verheiratet, nicht das Verwandtschaftssystem entscheidet sondern der König.

Kuper vergleicht diese frühere Rolle des Militärs mit der Rolle des Militärs in der britischen Verwaltung:

Weniger Nahrung, da das Rotationssystem nicht mehr funktioniert. 40% der Menschen arbeiten in den Minen und Handelsgesellschaften. 2/3 des Landes in den Händen der Weißen. 23 Missionsstationen. Militärische Übungen wurden von den Protektoratsleitern nicht gefördert. Die Missionsschulen übernahmen die Ausbildung der jungen Männer. 23 europäische Polizisten und 107 Swazi Polizisten sorgten für Recht und Ordnung.

Es wurde gefordert König Sabhuza II solle alten Regimente wieder einführen., einige britische Administratoren dafür und einige Missionare und einige SWAZI dagegen, eine Kommission wurde einberufen auch mit britischen Anthropologen. SCHAPERA und MALINOWSKI waren dafür, das Pfadfindersystem einzuführen, doch der Vorschlag wurde nicht angenommen, es entstanden dann unorganisierte Banden etc., Recht, Ordnung und Sicherheit waren nicht mehr gewährt. Sie beschreibt dies sehr kritisch, SWAZI als „Arbeitstiere“ für die Kolonialbeamten. Kein rückgriff auf das eigene Erbe. Es entstand ein zielloses Proletariat. Keine Chance für Equivalenz zum europäischen System. Diese Arbeit von ihr wurde in der Fachwelt nicht wohlwollend aufgenommen.

Hinterfragung des Wissens:

Immer ein Problem für Sie.

1972: Auftrag, die offizielle Hofbiographin zu werden – ging Kabinettsbeschluss voran, Sie erhielt ein Komitee zur ihrer Unterstützung: Mitglieder waren: der königliche Privatsekretär, der Innenminister und der erster SWAZI-Botschafter in den USA.. Die Arbeit wurde in Los Angeles geschrieben und vom Komitee durchgesehen: Sie solle die Schriftstücke auszubessern oder sie sich zumindest nochmals ansehen.

Sie hatte ihre eigene Art, bestimmte Rituale zu interpretieren, sie hat mit bekannten Persönlichkeiten und mit ihren Freunden gesprochen (auch mit König) – wurde oft belächelt. Sie hatte demnach mehrere Modelle an SWAZI weitergegeben, oftmals so angesehen, dass sie die Realität nicht entsprechen würden. Doch schließt sie die Arbeit ab, der König verbot Parteien, daher viele Inhalte gestrichen. Genealogien hatte sie gesammelt, doch problematisch, da nach dem Tod von König ergab sich auch die Frage des Nachfolgers.

Frauenspezifischer Zugang

Weniger, eher auch Bereiche, die Männer vermieden hatten, Krieg, Konflikt, Evaluation dazu. Sie hat ihre Arbeit oft an die Beforschten weitergegeben, eckte in männlicher Kollegenschaft an.

5.5 Evaluierung ihrer Arbeit:

Von Malinowski wohlwollend ignoriert. Zu Lebzeiten viel Misstrauen unter der Kollegenschaft. Heute wird sie gelobt und als Vorläuferin der politischen Anthropologie bezeichnet. Ihre Arbeit wurde nicht weitergeforscht, sie liegt brach.

War engagiert für humanistische Anliegen. Erkenntnisse müssen angewandt und umgesetzt werden im Sinne des pluralistischen Gedankengutes.

6 HORTENSE POWDERMAKER



6.1 Biographie

Sie stand nie im Vordergrund wie z.B. Margaret Mead, obwohl sie sehr viele Leistungen erbracht hat, blieb also eher unbekannt. Sie betonte selbst, wenn sie Mann gewesen wäre, wäre dies anders.

Geboren am 24.12.1896 in Philadelphia.

Die Eltern sind Geschäftsleute aus deutsch/jüdischer Abstammung. Ihre drei Geschwister und sie gehören zur zweiten Generation deutsch/jüdischer Einwanderer. 1966 publizierte sie ihre Kindheit und Jugend in einem Buch (letztes Werk). Sie beschreibt ihre Gefühle während der Feldforschung.

Familiäre Situation:

Die Familie ist nicht religiös, dominant ist nur das Geld. Mit 14 schreibt sie ein Gedicht („Things“), in dem es um die ökonomische Orientierung ihrer Familie geht. Eltern und Vorfahren waren Geschäftsleute, ökonomische Werte standen im Vordergrund.

Ihre Eltern haben kein Gefühl für ihre eigene Herkunft und fühlen sich als US Amerikaner; das stört sie. Es ist sehr untypisch, weil die anderen Juden sehr viel Wert auf die eigenen Wurzeln legen (deutsche Juden kommen sich besser vor als Osteuropäische → soziale Wertung). Deutsch-Jüdische Einwanderer u. vor allem aus Osteuropa eher auf Wurzeln besinnt. Innerhalb dieser Wertung – Amerikaner – Juden u. darin enthaltene Wertung → d. h. soziale Wertung + Fragestellung dazu, stellt sie selbst also recht früh „in Frage“.

Als sie 12 ist, übersiedelt die Familie nach Baltimore; Besuch der Western High School.

Sie entwickelt früh ihre eigene Identität, d. h. ihre Persönlichkeit gegen die Werte der Familie (gegen Geld, Areligiosität etc.). – Sie wehrt sich gegen die Hochhaltung von ökonomischen Werten und sozialen Snobismus.

Nimmt Kontakt mit osteuropäischen Juden auf; lernt von ihnen sozialistische Ideologien, und empfindet, dass diese mehr Gefühl für ihre Wurzeln, haben. Kontakt mit sozialen Kommunismus u. mit Intellektuellen.

Step-in Ansatz: Man muss in die Kultur eintauchen (involvement)

Step-out Ansatz: Man muss aber auch zurücktreten können (detachment)

Man muß in eine Kultur eintauchen und dann darüber reflektieren. Sie geht in Baltimore auf das Goucher College. Sie belegt Soziologie und dann Geschichte.

Wird mit der sozialen Realität konfrontiert. Dort herrscht soziale Rivalität, Kontakt dort zu den „Schwesternverbindungen“ kaum vorhanden + erhält keine Einladung. (auf Grund ihrer jüdischen Herkunft). Es ist jedoch nicht persönlicher Natur, sondern hier wird sie in keine Gruppierung aufgenommen, weil sie Jüdin ist. Weniger der Kontakt zur Verbindung, sondern das sie nicht eingeladen wird, prägt sie.

Das führt sie immer mehr zu Kommunismus/Sozialismus/Arbeiterbewegung. Sie geht in die Slums von Baltimore um andere Lebenswelten kennen zu lernen und diskutiert mit den Leuten. Jeder soll Leistungen erbringen → In den 20ern nimmt sie an der Gewerkschaftsbewegung teil. Beginnt sich für die Arbeiterbewegung zu interessieren. (Güter haben nicht bererbt zu werden- ihre Ansicht)

In den Ferien arbeitet sie in einem Hemdenfabrik, um selbst zu erleben, unter welchen Umständen die ArbeiterInnen tätig sind. Sie hat dort Probleme, sie kann nicht mit Nähmaschine umgehen + Probleme d. Frauen in Fabriken wird ihr deutlich. Sie geht und denkt darüber nach – „soziale Welt“ → 1921 macht sie den Bachelor. Arbeitet für die Gewerkschaft der Textilbranche im Büro. und dann in der Organisation für. Handel und Bildung für Frauen.

Nach 4 Jahren will sie nach Großbritannien, um von den Gewerkschaften wegzukommen. Sie will „weit weg“, weil sie sich nicht vorstellen kann, so weiter zu leben. Sie geht nach GB ohne konkrete Pläne.

1925: Ankunft in Großbritannien, sie bleibt in London und belegt in Cambrigde Oxford zwei Kurse, um vom Gewerkschaftsdenken wegzukommen. Der erste ist ein Geologiekurs, den sie aber ziemlich bald aufhört. Der zweite ist Sozialanthropologie, von dem sie begeistert ist. Die Sozialanthropologie öffnet ihr neue Türen und neue Welten. Bronislaw Malinowski war ihr Lehrer, an der London School of Economics der war dort damals Reader. (er führte immer sokratische Diskussionen mit seinen StudentInnen, von denen sie sehr angetan war). → es ereignet sich für sie „Öffnung neuer Welten“. „Anthropologie war schon immer das was sie wissen wollte“

Begeisterung für ihren Lehrer. Sie übernimmt diese Art des Lehrens. (er ist noch junger Lehrer begeistert und enthusiastisch) 1922 erschien sein Buch „Die Argonauten des westlichen Pazifik“. Sie ist beeindruckt von der Szene. Sie unterrichtet am Queens College sie führt sokratische Diskussionen, die lernte sie bei Malinowski kennen.

Ihre berühmtesten Kollegen: Evans-Pritchard, Raymond Firth, Schapera mit ihnen diskutiert sie. Camilla Wedgwood und Audrey Richards kamen später auch dazu. Malinowski hat Frauen als gleichwertige Mitarbeiterinnen geschätzt, hat so wie Boas auch Frauen gefördert. Malinowski nimmt sie im Sommer mit in sein Sommerhaus. (in Bozen- in Süd-Tirol). Die Wertschätzung der Frauen von Männern ist in Polen üblich, für USA nicht üblich. Malinowski übertrug allerdings diese Wertschätzung auf den Kontinent, gleich einiger Kollegen von ihm, die sich mit Frauen auch leichter taten. Malinowski fördert seine Studentinnen, er sah sie als gleichberechtigte Mitarbeiterinnen.

Sie schreibt ihre Abschlussarbeit über „Leadership in primitive Society“ (1928, Bibliothekarbeit ohne Feldforschung). Wollte eigentlich keinen Abschluss machen, machte ihn aber doch (gedrängt von Malinowski). Sie hatte keine eigene Ethnie. (die sie untersucht hat)

Nach der Dissertation verschafft ihr Malinowski ein Stipendium und sie macht eine Feldforschung in Melanesien im Dorf Lesu (1929-1930) auf New Irland heute Papua Neuguinea. Sie ist die erste Anthropologin die dort arbeitet und überhaupt die erste Weiße auf dieser Insel. Sie schreibt „*Life in Lesu*„– 1933. (Buch über diese Feldforschung. Kurz zurück nach Großbritannien. Später arbeitet sie in Yale in den USA. Am Institut for Human Relations (vermittelt von Malinowski). Sapir ist ihr Direktor, der ihre Interessen in Richtung Psych. Fördert.

Sie will Feldforschung im eigenen Land betreiben, Sapir unterstützt sie.

Feldforschung im tiefen Süden in der eigenen Kultur, in einer Stadt wo „halbweiße“ + „halbschwarze Bevölkerung“ lebt und untersucht die Indianer in Mississippi (1932-1933); diese ist die erste „community study“ in den USA die von Anthropologen durchgeführt wurde (Buch: „*After Freedom*“ 1939). (erste Untersuchung in der modernen amerikanischen Gesellschaft)

Sie interessiert sich für die Rassenproblematik und schreibt das Paper, „*Channeling of Negro Migration*“. Keines ihrer Werke wird übersetzt.

Dann schreibt sie ein Buch für Highschool-StudentInnen, „*Probing our Prejudices*“, 1944.

Arbeitsbeginn 1938 am Queen College in NY. Sie wird von der Lektorin zur Direktorin, gründet ein Department for Anthropology; einer ihrer bekanntesten Schüler: Eric Wolf. Er schreibt ihren Nachruf. Sie unterrichtet auch in Yale.

Filme werden je nach Kultur unterschiedlich rezipiert, deswegen untersucht sie ab 1947 Hollywood. Ihre Methoden: Feldforschung, teilnehmende Beobachtung und Interviews. Hollywood als Institution, die untersucht werden muss (damals gab es 5 dominante Studios). Sie untersucht die sozialen Interaktionen: Hollywood als „soziale Welt“ mit „Interaktionen“ startet 1946 damit. Das ist auch die Zeit in der sich Filmmachinerie entwickelt, wie z. B. Warner Brothers, 20th Century Fox, Paramount, MGM. Sie untersucht die sozialen Interaktionen zwischen den Gruppierungen. Verunsicherung etc. bei Beschäftigten, die sie als Anthropologin untersucht. Das soziale System, in dem ein Film produziert wird, bestimmt Inhalt und Bedeutung. Sie vergleicht bestimmte Dinge des Film + mit Dingen aus anderen Kulturen, die sich bereits untersucht hat.

Bsp: Macht wird in bestimmter Form, mit bestimmten Mitteln gezeigt.

In Hollywood ist Geld wichtig, in Aboriginal Australia sind es Frauen und Nahrung (sie stellt also Vergleiche auf). Geheimnisse in Hollywood, Tabus in Melanesien. In Melanesien werden manchmal Chiefs gewählt, unabhängig von ihren tatsächlichen Fähigkeiten; das gleiche passiert bei den Hollywood Stars. Nepotismus (Vetternwirtschaft, Vitamin -B) finden wir sowohl in Hollywood als auch bei den Maori. Man wird zu einem Star gemacht.

Man wird also zum Star gemacht u. nicht aufgrund der Fähigkeiten. Ihr Buch wird sehr kritisiert. (von Soziologen)

„*Hollywood the Dreamfactory*“ ist abrufbar unter

<http://nimbus.temple.edu/~jruby/wava/powder/table.html>

Sie führt zwei weitere Studien durch.

Filme als Teil der Freizeit: Freizeitstudien in Rhodesien. „*Kuperbelt – Nordrhodesien*“ heutiges Sambia.

1966: „*Stranger and Friends*“. Ausarbeitung ihrer 4 Feldforschungen inklusive Probleme. Tipps f. Kurse, welche Gefühle sie hatte, als erste Mal im Dorf war, wann es günstig für eine Frau sei. Buch wurde zum Wegweiser für Feldforschungskurse.

1968: emeritierte sie. Sie hat weder Ehemann noch Kinder.

1970: Herzattacke, Tod.

In Fachkreisen und der Öffentlichkeit eher unbekannt.

7 MARGARET MEAD



7.1 Biographie

Margaret Mead wurde am 16. Dezember 1901 in Philadelphia geboren (die Königin Victoria starb 1901). Mit ihr wurde eine befreite emanzipierte Frau geboren. Marcus und Fischer meinten, sie war ein Modell für die Anthropologie bzw. hat kein Modell geschaffen, sondern Anthropologie war ihr Leben, ihre Mission. Es fand für sie keine Trennung zwischen Anthropologie und Privatleben statt.

Margret Mead war klein(1,50m), kleidete sich sehr extravagant, trug einen Cape in purpurrot und Stock wegen ihrer Verletzungen, der eigentlich ein Stab, der oben gegabelt(brit. Kirschenholz) war. Diese wurde zu ihrem Markenzeichen. Sie war eher dominant, selbständig, am besten dokumentierte Persönlichkeit – „die emanzipierte Frau der 30iger Jahre“(einer der bekanntesten Frauen in Amerika der 30er Jahre) – in Bezug v. a. auf die Feldforschung.(eigenständige Feldforschung)
3 Ehen, 3 Scheidungen, große Bekanntheit in den USA.(viele öffentliche Auftritte).
Ihre Tochter schrieb eine Biographie über sie.

Sie wurde geboren in Philadelphia als erste von 5 Geschwistern.

Ihr Vater hieß Edward, die Mutter Evelyn(bei mir Emily). Sie trug immer ihren Mädchennamen.

Die Eltern waren sehr stark von den Sozialwissenschaften geprägt (damals wichtig, alles durch Gesellschaft/Kultur zu erklären und nicht aufgrund der Biologie), lernten sich auf der Uni in Chicago kennen, wuchs in einer „behüteten Familie“ auf, trotzdem wurde Individualität gefördert, „schönes“ Umfeld. Die Mutter gibt das der Tochter weiter. Der Vater war Professor an der Universität von Pennsylvania und Ökonom. Sie wuchs in einer behüteten Familie auf, wo ihre Individualität gefördert wurde. Ihr Umfeld bezeichnete sie als schön.

Die Mutter ebenso Professorin, leitete eigene sozialwissenschaftliche. Projekte. Diese führte immer Tagebücher über die Schwangerschaft. Sie schreibt über sie, dass sie herzlich, großzügig mit Freundschaft und Gedanken, hilfsbereit, neugierig,wissbegierig, geht mit Empathie auf die Menschen zu, aktiv, gescheit und originell ist und sich gut ausdrücken kann; sie ist entschlossen und möchte bekommen, was sie will; das outdoor-life begeistert sie; sie ist sehr extrovertiert, kann jedoch auch allein sein; sie bereut schnell, wenn sie etwas Schlimmes getan

hat,: ist humorvoll; kann mit anderen Menschen gut auskommen; sie reimt gern, ist sehr talentiert; kümmert sich um ihre Freunde; interessiert sich für Fakten (wie funktionieren Dinge wie z. B. Interesse an Tieren, od. wie funktioniert Verdauungsorgan etc.); mag nicht, gescholten zu werden. Fragt ständig etwas. Wenn ihr etwas nicht passte dann stampfte sie mit Fuß auf (Mutter notiert das als schlechtes Betragen) → Stock klopfen im Erwachsenenalter. Sie ist begeistert von der Außenwelt in der Kindheit → später in der Forschung betreibt sie Soziales Networking. Sie bereut schnell, wenn sie etwas schlechtes macht, Humor und der Versuch mit Menschen sich zu vertragen sieht sie als verbindlich an → später Angriffe der Kollegen in der Anthropologie.

Zum Haushalt gehört auch die Großmutter, die verwitwet ist und Lehrerin war. Mutter und Großmutter erziehen das Kind über das Schulwissen hinaus; - ebenso wird Natur erklärt, über Botanik + Erklärung v. Zusammenhängen, vielen Fragen folgen viele Antworten. Sie bekommt auch eine künstlerische Ausbildung (malen, musizieren, weben, Korbflechten etc.). Sie wird von der Mutter ermuntert, Aufzeichnungen über die jüngeren Geschwister zu machen und lernt dadurch, Menschen zu beobachten, individuell auf sie zuzugehen (Sprachgewohnheiten beobachten, wer wann früher zu sprechen beginnt. etc.). Sie kümmert sich um ihre Geschwister und geht auf sie zu. Die Unterscheidung von. Charakter als auch der Hinweis auf Individualität einzugehen, daraus lernt sie früh auf spezielle Entwicklung einzugehen und dies niederzuschreiben, und dass es bedeuten kann, jemanden zu beobachten ein Akt der Liebe ist. (Salat zeigt Foto mit Bruder und Margaret Mead, fürsorgliche Haltung, doch nicht Vereinnahmung). Sie malt (Selbstporträts) ,schreibt Gedichte.

1917 lernt sie ihren ersten Mann kennen, Louser Cressman, verlobt sich heimlich mit 16(am 30.12.1917) und heiratet ihn 1923. Er ist auch ein Sozialwissenschaftler, ist episkopaler Priester und Soziologe. Wird später ein berühmter Archäologe.

1928: Scheidung, weil sie auf einer Reise einen anderen Mann kennen lernt.

1920 beginnt sie ihr Studium am Barnard College in New York. Sie beginnt zuerst mit Englisch, dann schwankt sie zwischen Psychologie und Soziologie. Sie lernt dann Franz Boas und Ruth Benedict kennen (die seine Assistentin ist) und wird von letzterer beeinflusst, Anthropologie zu studieren (Studium von Dingen, die jetzt gemacht werden müssen, solange „Kulturen“ es noch gibt). Sie wird eine gute Freundin von Benedict und von Edward Sapir. (Anthropologe, Schriftsteller und Musiker) Alle 3 schreiben sie Gedichte, sind ständig in Kontakt, der Briefwechsel ist sehr intensiv und bietet einen guten biographischen Einblick (die Briefe sind in der Library of Congress in Washington – 55.000 Exponate). Sie führen angeblich ein ménage-à-trois [Klatsch aus der Gingrich Vorlesung ☺].

Das Thema ihrer Dissertation ist Kanubau, Hausbau und Tätowierung in Polynesien (ohne Feldforschung). Das ist ihre Basisstudie für die erste Feldforschung auf Samoa.

Sie unternahm die erste Reise nach Samoa gegen Franz Boas Willen (so weit weg zu fahren, allerdings gab es amerikanischen Stützpunkt dort) und blieb neun Monate weg. Boas wollte das sie das Heranwachsen von Jugendlichen bei den Nativ American untersucht. Sie sollte keine große Feldforschung machen. Sie will nach Polynesien und macht das auch. Ihre Fragestellung ist das Heranwachsen von Jugendlichen, und zwar verläuft es überall stressreich oder nur in den USA?(durch biologische Faktoren) Ihre Antwort: Nein!!! Sie meinte, Pubertät verlaufe auf Samoa gar nicht stressreich. *Coming of Age in Samoa* wird ein Bestseller(wird in viele

Sprachen übersetzt). Später forscht sie zwischen 1925 - 1935 in 7 verschiedene Kulturen im Südpazifik + Indonesien. Sie bleibt neun Monate in Samoa. Sie kommt dazu, dass das Heranwachsen Umwelt bzw. Kultur wichtiger als Biologie ist. Ganz im Sinne Boas. Entdeckt andere Kulturmuster, keine Konflikte im Heranwachsen der Jugendlichen + der Erwachsenen.

Sie setzte ihre Beobachtungen in anderen Ländern in Relation zur Kultur in den US. MM wirkt über das Fachpublikum hinaus, weil sich die US Bevölkerung dafür interessiert, wie sie in anderen Ländern gesehen wird.

Auf Rat ihres Verlegers schreibt sie Einleitung + Conclusio, wo Erfahrung in Samoa in Bezug zur amerikanischen Jugendlichen etc. → „exzessiver Kulturrealismus“, also wie Probleme hier u. die der anderen Kultur sind. Verbindung der Kultur (Drogen, Abtreibung) und Antwort auf Muster aus der anderen Gesellschaft. Sie sucht Lösungen und Muster aus anderen Kulturen. Diese Art der Untersuchung, der Beschreibung ist der Beginn ihres Stils.

Kritik der Kollegen: Sie hat nur 68 Mädchen in drei Dörfern 9 Monate lang untersucht, sie legt Querschnitte und verallgemeinert zu sehr, hat in einem amerikanischen Haushalt gewohnt. (weiterer Kritikpunkt)→

Ebenso, dass sie angeblich zu wenig Kontakt zu den Jugendlichen hat.

Ihr Thema: Kultur macht den Menschen, nicht die Biologie, sie bestimmt den Menschen.

Auf der Rückreise von Samoa lernt sie ihren zweiten Ehemann kennen, auch ein Anthropologe, Reo Fortune (sein Material wurde von Benedict verwendet). Er ist Neuseeländer, der in Cambridge Psychologie studieren wollte, ändert seine Pläne. Die beiden lernen sich auf einem Schiff kennen.

1928 heiraten sie in Oakland; zusammen unternehmen sie die zweite große Reise auf der Insel Manus, im Dorf Pere (damals Admiralität Inseln heute Papua NeuGuinea).

Das Thema: Auch hier interessiert sich Margaret Mead für Kinder und Jugendliche, und zwar für geistiges Verhalten u. die intellektuelle Entwicklung von Kindern in a-literalen Kulturen; dafür lässt sie von den Kindern Zeichnungen anfertigen (hat 35.000 Zeichnungen gesammelt; es ist alles erhalten geblieben). Sie stellt fest, dass in diesen Kulturen das Übernatürliche wichtig und in der Kultur eingeordnet ist, weil es im normalen Leben integriert ist. Das. heißt. die Zeichnungen beschäftigen sich eher mit Fakten, Übernatürliches spielt in der Phantasie der Kinder keine Rolle, weil es nicht als Außergewöhnlich gilt. Sie arbeitete auch mit Rohrschach-Tests (die berühmten bunten Flecken auf einem Blatt- dies wird interpretiert).

1930: *Growing up in New Guinea*. Davon schreibt sie eine Version für die Öffentlichkeit und eine für das Fachpublikum, also in zwei ganz verschiedenen Stilrichtungen. Sie schreibt genaue Anmerkungen. Der Stil spricht auch viele Menschen an. Ihre Bücher eher literarisch, romantisch. Sie verwendet viel Empathie. Sie verwendet auch viele Indigene Ausdrücke, setzt sich mit ihnen auseinander. Ihre Bücher sind angenehm zu lesen.

1934: *Kinship in the Admiralty Islands* (nur für das wissenschaftliche Publikum). (Salat zeigt sie und zwei Mädchen auf einem Foto). Sie sagt darüber es war sie beste Feldforschung die wir je hatten.

1935: Zweite Scheidung.

Sie erleidet erste Verletzungen, Malaria und ist dann eher kränklich. Während der Reise auf Manus erlitt sie ihre weitere Verletzung auf ihrem Knöchel (erste in USA), 1960 wieder Knöchelverletzung auf Manus, ihre Gesundheit ist nicht sonderlich gut. Sie ist zierlich und leidet unter Malaria.

Kritik von den Kollegen: zu wenig Kontakt zu den Jugendlichen, wohnt nicht bei den Einheimischen, lässt sich von jungen Einheimischen bedienen (sind auch gleichzeitig ihre InformantInnen). Später lässt sie sich ein Haus im indigenen Stil bauen, organisiert Jugendliche die ihren Haushalt führen. Diese werden ihre Hauptinformanten.

Einige Jahre später (nach dem II Weltkrieg) kehrt sie auf Manus zurück und will die Veränderungen dokumentieren (*New Lives for Old*). Erscheint 1956.

1928-53 „*Cultural Transformation*“ 1956

1930: Nebraska, Omaha Indianer noch mit Fortune.

1930-1933 Im Sepikgebiet auf Papua Neu Guinea.

1935: *Sex and Temperament*, Vergleich von 2 benachbarten Kulturen auf PNG, Sepik Gebiet bei ihrer nächsten zweijährigen Studie. – in drei „primitive Societies“. In der Anthropologie wird der feministische Ansatz aufgegriffen.

1939: *Male and Female* (Geschlecht sei gesellschaftlich/kulturell konstruiert).

Ihr dritter Mann ist Gregory Bateson, (Soziologe, Kybernetiker, Kommunikationswissenschaftler) den sie bei ihren Forschungen im Sepikgebiet kennenlernt, die Hochzeit findet 1936 in Singapur statt. Obwohl sie sich zu dritt kennenlernen, kann gesagt werden, dass die beiden Männer eher sie begleiten bei ihren Forschungen. (Salat zeigt hier auch das von Margaret Mead entworfene „Feldforscherinnenkleid“ auf einem Bild her) - viele Taschen für Notizblöcke und Schreibgerät.

Bateson und Mead machen Feldforschung auf Bali; das ist der Anfang der visual anthropology bzw. Fundierung und „Starting Point“ der Visuellen Anthropologie (Videos, Tonaufnahmen, Fotografien); war damals unüblich; sehr viel Doku-Material; drehte sich um die Eltern/Kind Aktionen bzw. Beziehung; weitere Schwerpunkte: Rituale; Künstler bei der Arbeit. Darstellungen von Erwachsenen. Er fotografiert, sie filmt 25.000 Standfotos insgesamt! Der Prozesscharakter wird in 12.000 Arbeiten dargestellt. Die Beiträge immer noch geschätzt! (Margaret Mead Film Festival in den USA 2004) Es wird genau dokumentiert, wann wer filmt und fotografiert. Zwei Jahre Aufenthalt auf Bali 1936-1938.

1952: Film *Trance and Dance in Bali*; (Film)- ist das Resultat der Reise. Sie schreibt ein Buch *Balinese Character – A Photographer Analysis*. Nach dem 2. WK macht sie 1985 ein re-study. (1958 wieder auf Bali)

Vor der Rückkehr in die USA macht sie einen Abstecher nach Papua Neu Guinea „(6 Monate, latmulin der mittleren Sepik Region- kennt die Gegend genau), um ihre Videotechniken weiter auszuprobieren und die Techniken zu testen.

Schwerpunkte dort: Lerntechniken für Kinder, Kindererziehungspraktiken, deren Körpersprache, Vergleich zu den Erwachsenen. Der Vergleich wie etwas gezeigt, gelernt wird – verbal u. nonverbal. (Auf den Karteikarten werden üblicherweise die Daten festgehalten – Chronologie – Prozessablauf) – Erwachsenencharakter – Sinne → Benedict siehe Pattern. Allerdings die Reise im 2. Weltkrieg ist wenig dokumentiert, aufgrund der Kosten etc. im 2. Weltkrieg.

1939: Geburt ihrer Tochter Mary Katrin Bateson (die dann eine Biographie über ihre Eltern schrieb). „*Mit den Augen einer Tochter*“ – „*Brombeerblüten im Winter*“ ist die Autobiographie v. Margaret Mead, die Prof. Salat empfiehlt. Die Tochter wird genau dokumentiert und gefilmt.

Der 2. Weltkrieg brachte eine Wende in ihrem Leben. Sie machte keine außeramerikanischen Forschungen mehr, sondern über komplexe Gesellschaften „*complex societies*“ (US und Europa). Sie interessiert sich für französische und russische Kultur, Fragen der globalen Vernetzung, arbeitet mit internationalen

Organisationen mit humanitären Charakter, ist eine geniale Vernetzerin, schreibt kaum mehr wissenschaftlich sondern literarisch, hat sehr viele öffentliche Auftritte im Radio, bei Gremien, wie dem Kongress, auf Zeitschriften und später im TV. Ihr Anliegen "learnig to live in one world"(schrieb ein Buch zu diesem Thema – es wurde nie veröffentlicht.. Wird sehr populär. Sie gilt als jemand der etwas zu sagen hat. Sie macht eine Studie über Gerüchte: Wie entstehen sie? V.a. in Kriegszeiten interessant. Sie erkennt quasi die Macht des Mediums Fernsehen und nutzt das.

Tenor der Zeit → „Learning to live in one world“ – wir leben alle in einer Welt, nie fertig und gilt als wichtig bei Fragestellungen! Ernährungsfragen interessieren sie. Nationalstudien: „*And keep your powder dry*“ (1942 USA)

Nach dem Ende des 2. WK beschäftigt sie sich auch mit dem Leben danach, ist erschüttert über Hiroshima,(1945 Atombombe auf Hiroshima/Japan)) beginnt sich, mit neuen Technologien zu beschäftigen. Lässt von balinesischen und von US Kindern Sputnik-Zeichnungen anfertigen. (Prof. Salat empfiehlt Internetseitenrecherche zur Ausstellung v. 2001 – 100 Jahre)

Nach dem Krieg wird die Ehe geschieden, weil Bateson eine Affäre mit einer Tänzerin hat (die Heimlichkeit der Affäre stört sie, nicht die Affäre an sich. Sie sieht darin einen Vertrauensbruch, da sie nicht informiert war). Sie hat noch viele Liebesbeziehungen, heiratet aber nicht mehr.

Sie wird immer berühmter, untersucht Thematiken auf der ganzen Welt: Generationenkonflikt, Rassismus, Nuklearwaffen, freie Sexualität, Alter und Tod, Erziehungsfragen, Drogen, Abtreibung, Umwelt., Erziehungsfragen. Überall tritt sie auf, geht aber nie protestieren, sondern macht es durch ihre Schriften und Auftritte. Sie war für die Legalisierung von Marjuana (dafür wurde sie „dirty old woman“ genannt).

1926 hat sie ihr Büro im American Museum of Natural History. Clifford Geertz besucht sie dort als Student.

Sie unterrichtete auf der Columbia University, war dort jedoch nicht sonderlich beliebt von der Kollegenschaft. (Graeber schätzt sie nicht) Clifford Geertz schreibt: „*sie war so großzügig mit der ganzen Welt zu kommunizieren;*“ ad Networking, dass sie betrieben hat.

1978 stirbt sie an Krebs. Davor engagiert sie eine Heilerin, war überzeugt, dass sie überleben wird. Wollte darüber ein Buch schreiben. Zum Tod viele Ehrungen, weil sie so populär war. Ihr Ableben wurde im amerikanischen Kongress bekannt gegeben.

7.2 Motive, welche zum Studium der Kultur- und Sozialanthropologie führten

Geprägt durch ihre Kindheit und die Anregung Menschen, Tendenzen zu beobachten(Akt der Liebe)

Sozial engagiert, Soziale Empathie für andere Kulturen.

Abenteuerlust, professionelle Dokumentationen

Frauenthemen/Kindererziehung/Heranwachsen/Sexualität/Genderverhältnisse in anderen Kulturen.

Wollte Verhältnisse in den USA mit denen in anderen Kulturen vergleichen, um in der USA Missverständnisse, mit Mustern aus anderen Kulturen zu überwinden

Rolle der Lehrerin der Nation

Nicht wie bei RB, die ihre Weiblichkeit zu finden versucht, kann alles verknüpfen, als „Lehrerin der Nation“,

Patterns of culture → jede Kultur als Persönlichkeit (Einfluss von Ruth Benedict)

Culture and personality (Nationalcharakterstudien)

Bedingungen der Zeit:

Patterns of Culture verfolgt → 1934 liest sie Benedict's Buch; Gedanke „jede Kultur eine Persönlichkeit“ im Sinne of Culture and Personality, Jeder Kultur kann eine Persönlichkeit zugeordnet werden. Betonung der Psychologie (Prof. Salat zeigt Bild von ihr, kurz vor ihrem Tod)

<p>7.3 Beitrag – Feldforscherin – ihre theoretischen. Ergebnisse, öffentliche Figur</p>
--

Feldforschung und Feldforschungstechniken, als erste Frau exzessive Feldforschung.
→ Verwendung von psychologischen Tests; Arbeit mit Kinderzeichnungen; (Karin Horney, Erich Fromm – Richtungsweisend) Die Übertragung der Techniken auf Feldforschungsgebiete.

→ Mitarbeit mit Psychologin Karin Horney und mit Erich Fromm

→ Fotos, Film, Tonaufnahmen

→ exzessiver Kulturrelativismus, alles relativ + alles miteinander vergleichbar, heute eher fraglich

Theoretische Ebene, Ergebnisse:

→ exzessiver Kulturrelativismus / weltweite Vergleiche (dies wird später problematisch)

→ Dominanz der Kultur über Biologie (Kultur prägender als Umwelt):

Vergleiche zwischen Männern und Frauen; Männlichkeit und Weiblichkeit und die Bestimmung aus der Kultur daraus: → anthropology of women. Diese

Unterscheidung sei ein Konstrukt. Dafür vergleicht sie 3 Gruppen aus Neu Guinea (benachbarte): „*Sex and Temperament in New Guinea*“. Die Vergleiche stellen plakative Vergleich im Hinblick auf amerikanischen Kultur ihrer Zeit dar.

Berg-Arapesh: freiheitsliebend, sowohl Frauen als auch Männer, Weiblichkeit sehr geschätzt. Überlegenheit „Alter & Erfahrung - Verantwortung“ - nicht Männer klüger als Frauen. Ideal gelten gutmütige Männer und gutmütige Frauen im Verhalten.

Mudugumor: Aggressiv, rücksichtslos, misstrauisch sowohl Frauen als auch Männer; Polygynie, Rivalität herrscht. Ideal d. Kultur: großer Haushalt Männer mit 8-10 Frauen, also vielen Frauen. Hoher Zaun, Abgrenzung von anderen, rivalisierenden Männern, Feindschaft unter allen. Rivalisierung zwischen Mann und Mann, Vater + Sohn, da Söhne aufstacheln; Mutter + Tochter, weil Tochter im Tausch zu anderen Höfen, Ehemänner als junge Frau aufnimmt und nicht der Sohn erhält. In diesem System ist jeder mit jedem verfeindet. Hexerei steht auf der Tagesordnung.

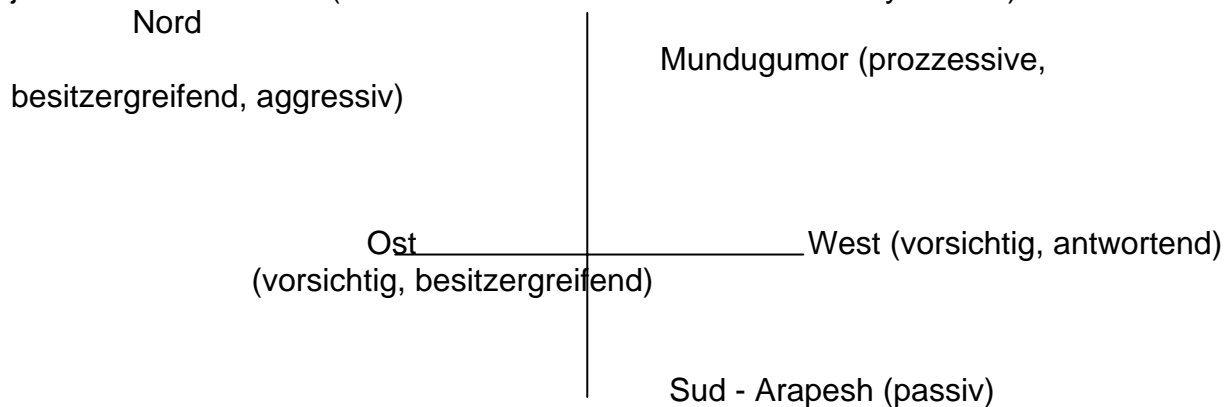
Tschambuli: Hier steht das US-System auf dem Kopf, die Frauen sind sehr dominant, Männer weiblich; Männer legen viel Wert auf Körperpflege, die Frauen kümmern sich um die Nahrung und rivalisieren nicht miteinander, so dass es zu keinen Streitigkeiten kommt. Männer treffen sich in Gruppen, tratschen,

Theateraufführungen im Langhaus. Ökonomische Frage: Nahrung u. Geld als Angelegenheit der Frau, Frau eher karg gekleidet, Kopf kahlgeschoren, unterhalten Wirtschaft, jedoch keine Rivalisierung.

Die Frage: Würde das bestätigt?

Vorwurf: Nur im Hinblick auf die Interpretation im u. von der Warte ihrer eigenen Kultur (also der amerikanischen)

In diesem Zusammenhang entwickelt sie ein Diagramm und meint, man kann's für jede Kultur anwenden (Zeit der Personal & Cultural Personality School)



Nord: possessive Kultur, besitzergreifend, aggressiv (Boas)

West: Vorsichtig, antwortend auf alle Probleme(Benedict)

Ost: vorsichtig, besitzergreifend

Süd: verantwortlich, passive Elemente

Sie ordnet nicht nur Kulturen sondern auch Personen in dieses Diagramm.

Nationalcharakterstudien Hier ordnet sie Nationen einen Charakter zu. (*And keep the Powder dry*); (Zeit des II Weltkriegs und die Position Amerikas) Studien über Russland und Frankreich: contemporary studies (vor allem die Oststaaten werden von ihr beschrieben. (2000 neu bei Burgheim herausgegeben)

Popularität: Es gibt kaum Themen, die sie nicht angesprochen hat. (Drogen, freie Sexualität, Abtreibung, Alter Tod und Sterben, Erziehungsprobleme, Legalisierung der Sterbehilfe) Sie wollte nicht nur Akademiker ansprechen, dafür war ihr jedes Mittel recht

→ Sie selbst ist kein Modell f. soziale Kritik, sondern stellt selbst eines dar, laut Marcus & Fisher

→ Sie hat ihre Popularität f. Breitenwirkung der K- u. S. Anthropologie vorgenommen und Werbung für diese betrieben

→ auch Publikum außerhalb der Uni anzusprechen

→ Dinge auch für 12jährige verständlich machen (kein Bourdieu etc)

→ Sprache gezielt für eine Zielgruppe eingesetzt, das fällt dann beim Medium Fernsehen leider weg für sie

→ Wortwahl im Hinblick auf Emotionen/Überraschungseffekte

→ gute Vorbereitung auf ihre Themen u. auf Publikum (Student erzählt, dass bei Interviews, in popul. Sendungen, sich selbst auf Fragen vorbereitete)

→ sie übte sogar, wie man sich auf dem Podium niedersetzt (sie wollte gute Performance liefern, doch keine Schauspielerin sein)

→ gute Networkerin: das Soziale Netzwerk war wichtig für sie, „ich bin müde“, „ich würde gerne Rede, VO halten“ – unverwechselbare Persönlichkeit, symptomatisch f. sie – legte „Unfehlbarkeit“, Kontakte über die ganze Welt. Kinder – u.

Kindererziehung, vor allem mit Frauen – Männer u. Frauen Bilder erfasste sie als gesellschaftliche Konstrukte

7.4 Frauenspezifischer Zugang

Kindererziehung
Arbeit mit Mädchen
Geschlecht als Konstrukt

7.5 Evaluation – Jetzt/Später – Öffentlichkeit/Kollegen

Kollegen/Öffentlichkeit: Derrick Freeman machte Feldforschung auf Samoa. Dabei hatte er ganz andere Ergebnisse als Margaret Mead (1983 *Margaret Mead and Samoa: The Making and Remaking of an Anthropological Myth*. Wurde 5 Jahre nach ihrem Tod publiziert, was eigentlich unfair seinerseits ist). Im 1964 entstand in Australien der erste Kontakt zwischen MM und DF. Dieser Kontakt brach nie ab. Es gibt Briefwechsel in ihren Paper's

Die Kritik von DF an MM:

- Die Samoaner seien bei weitem nicht so friedlich, wie MM sie beschildert hat
- Die Pubertät auf Samoa sei doch konfliktreich und nicht so reibungslos
- Aggressivität sei nicht berücksichtigt worden
- Mädchen seien im Pupertätsalter seien suizidgefährdet
- Der Ansatz „Kultur sei wichtiger als Biologie“ sei zu oberflächlich
- Der Aufenthalt auf Samoa sei zu kurz gewesen
- MM hatte keine Sprachkenntnisse
- Die InformantInnen hätten sie angelogen
- Vorwurf, f. Boas Bestätigung zu finden, Kultur über Biologie. (Buchtip: M. M & D. F. 2001 – 3. Person schreibt darüber)

Kritik an *Growing up in New Guinea* von Kroeber, (vernichtende Kritik- zu plakativ, zu wenig Erhebungen, keine historische Tiefe) diese Kritik trifft sie sehr. →

Ein Trick von ihr: breite Öffentlichkeit u. Wissenschaft anzusprechen.

Die Kollegen haben sie immer sehr kritisiert. Sie hat nie große Anerkennung in Kollegenkreisen gefunden. In der Öffentlichkeit wurde sie dagegen sehr beliebt.

7.6 Ehrungen

1969: „Mother to the World“ (Time Magazine)

Eine Briefmarke in einer Sondermarkenserie wurde ihr gewidmet

Bekanntheit im amerikanischen Washingtoner Kongress (der wandte sich z. B. auch in Ernährungsfragen an sie, Empfehlungen von ihr gingen an diesen weiter. „Dirty old woman (Marijuana Freigabe, die sie befürwortete)

Margret Mead Award → Preis wird ausgeschrieben wenn man anthropologische Themen in einem breiten Kontext bearbeitet. Seit 1979, 1 Jahr nach dem Tod (Plankete mit ihrem Bild)

7.7 Evaluierung aus heutiger Sicht

„Margaret Mead Award“

Zwiespalt immer noch vorhanden

2001: Anlässlich ihres 100. Geburtstages Gedächtnisausstellung in the Library of Congress (zum 100. Geburtstag) 500.000 Objekte–
<http://www.sfaa.net/mead/mead.html> - 500.000 Objekte
Film und Videofestival im November 2004
Ihre Aktualität in der Öffentlichkeit ungebrochen.

7. Vorlesung 13.05.04

8 HYILLIS KABERRY



8.1 Biographie

Geboren in London (bei mir Kalifornien?) 17. 09. 1910 – 31.10.1977

Charakter: zierliche, zerbrechliche Frau, sehr enthusiastisch, engagiert gegen Ungerechtigkeit; tolle Feldforschungen: lange walk- about mit den Aborigines zu Fuß zurückgelegt, großer Verdienste, Grundstein: Frauenforschung. Feldforschung unter Freunden (Fieldwork among friends). Vertrat die Interessen der Indigenen. Sehr mysteriös, melancholisch, Kettenraucherin, Phasenweise zurückgezogen.

Eltern: Briten aus New South- walse, der Vater ist Architekt, entwirft Theater und Kinos, zieht je nach Auftragslage mit der Familie von einem Ort zum anderen (England, Kalifornien, schließlich Sydney); Phyllis gilt daher als Halb-Australiern, Halb-Britin; sie hat zwei Brüder, über die Eltern ist wenig bekannt, dürfte über sie nicht viel gesprochen haben, hat auch wenig Kontakt zu den Brüdern (später brachte sie den Kontakt zu ihnen gänzlich ab, die Gründe dafür sind unbekannt). In einem Brief erwähnt sie jedoch, dass sie warme Erinnerung an ihre Kindheit hatte, obwohl sie weder über ihre Familie noch über ihre Freunde je was erzählt hat. „Tip“ war ihr Kosename.

Sie besuchte die Highschool in Sydney.

Man weiß nicht genau, warum sie zum Studieren anfang; als Frau war dies zur Zeit eigentlich eher ungewöhnlich. Sie beginnt mit englischer Literatur, später schreibt sie auch wunderschöne Gedichte; studiert auch Geschichte, Psychologie und Latein. 1933 absolviert sie das Bachelor of Arts.

1934: Master of Arts. Steigt in die Anthropologie ein, schreibt eine Arbeit über Kulturwandel in Melanesien (mit Auszeichnung).

Lehrer: Peter ELKIN, der ihr wichtigster wird, Raymond Firth, der auch dort unterrichtet, Ian HOGGIN, Camilla WEGDWOOD.

Auf Sydney befand sich die einzige Uni, wo in Australien Anthropologie unterrichtet wurde. Der Lehrstuhl wurde 1926 von Radcliff Brown gegründet. Peter ELKIN hat dort nach Raymond Firth das Departement ausgebaut.

Zweiter wichtigster Lehrer: Bronislaw MALINOWSKI (Feldforschung).

Peter ELKIN hat für die damalige 24jährige ein eigenes Forschungsgebiet gesucht. Diese erste Reise wird ein Flop. Sie fand in den östlichen Goldfeldern statt, in den nördlichen Kaberries; dort sollte sie eine Unterkunft bei einem evangelischen Missionsehepaar bekommen. Das Ehepaar hieß sie jedoch nicht willkommen, weil sie sofort Frauen über Rituale und „heidnische“ Praktiken interviewen wollte, was das evangelische Ehepaar natürlich nicht erfreute (sie wollten ja, dass die alten Traditionen ausgerottet werden); sie wurde sogar aus der Missionsstation verwiesen. Über diese Feldforschung wurde nie etwas veröffentlicht.

1934-1936: Zweiter Versuch in Kimberly. Peter ELKIN hatte bereits in den 20er Jahren dort Forschung gemacht. Er hatte allerdings nur eine Seite, nämlich die Männerseite kennen gelernt. Er wollte, dass eine Frau, und zwar seine beste Studentin, eine Forschung dort machte. Dies legt einen Baustein für spätere Erfolge in der modernen Frauenforschung. Phyllis Markenzeichen: sehr lange solide Feldforschungen. Sie erfährt große Unterstützung bei einer weißen Siedlerfamilie, die DURACK, die eine Viehstation besitzen (die IVANHOE Station); sie haben Kontakt zu einer Vielzahl von Aborigines und wohnen noch dazu in der Nähe von Native Settlements. Die Familie ist ihrer anthropologischen Arbeit gegenüber sehr aufgeschlossen, die Töchter der Familie werden gute Freundinnen von ihr und diese Freundschaft bleibt ein lebenslang erhalten. Sie schreiben auch und beide sind sie künstlerisch tätig. Die Familie verschafft ihr die Kontakte zu den Aborigines-Frauen. Obwohl sie so zierlich ist, geht sie mit den Aborigines immer mit. Sie bezeichnet sich selbst als nomadic anthropologist. Phyllis ist sprachlich sehr talentiert, erlernt schnell Worte, Sprachen. Sie hat keine Kontaktprobleme weder zu den Frauen noch zu den Männern. Sie wird selbst einer Skingroup zugeordnet, erhält einen Eingeborenenamen – und zwar Nadjeri (in den 90iger Jahren erinnerten sich ältere Frauen sogar noch als sie). Sie recherchiert im Gebiet MOOLA BULLA (Native Settlement).

Sie schreibt in einem Brief, dass sie - aufgrund des neuen Namens und der Aufnahme in die Skin-Gruppe - viele Verwandte und auch potentielle „Ehemänner“ bekommt und also Angst hat, einen Aborigines heiraten zu müssen. Nach der Feldforschung kehrt sie nie wieder in dieses Gebiet zurück, wahrscheinlich eben diesem Grund. Trotzdem verfolgt sie stets alle Geschehnisse, liest Zeitungsinfos über die Forschungen und fühlt sich den Gruppen verpflichtet. Sie möchte die Dinge, die sie bearbeitet hatte, diesen Menschen zukommen lassen, schickt ihnen ihre Unterlagen zu, weil sie eben wollte, dass diese an ihrem Wissen auch teilhaben. Sie schrieb ihre Briefe auf eine Olivetti Schreibmaschine, die „Dionysos“ hieß – Gott der Ekstase (so sieht sie ihre Feldforschungen).

Nach der Rückkehr verbrachte sie eine kurze Zeit in London, und zwar auf Vorschlag von Raymond FIRTH, um ihr eigenes Material auszuarbeiten und zu publizieren. Sie geht an die LSE, um dort an dem Manuskript zu arbeiten und das Doktorat zu machen. Sie wird Research Assistent bei Audrey RICHARDS; die Beziehung zu Malinowski dürfte aber anderes gewesen sein als die von Audrey RICHARDS, obwohl sie ihn sehr verehrt. Versucht ihr Material an Hand der Vorgaben von Malinowski zu ordnen.

Sie macht also Ordnung in ihren Unterlagen, Publikation 1939 – Klassiker „*Aboriginal Women – Sacred and Profane*“. Der Titel ist herausfordernd, im Buch wird das rituelle Geschehen behandelt, und zwar übt dieses einen Einfluss auf den Alltag aus. Männliche Forscher gingen nämlich davon aus, dass nur Männer Rituale ausführen dürfen, aber das war nur deswegen, weil sie keinen Zugang zu den Frauen hatten. Phyllis fand eben heraus, dass diese sehr wohl ihre eigenen Rituale haben. Frauen haben rituelles Wissen und ihre eigenen Riten. Malinowski schreibt das Vorwort dafür (sie widmet ihm das Buch), das Buch ist ein Klassiker geworden, im Jahr 2004 ist es erneut publiziert worden.

1939 – 1941: zweites Forschungsgebiet – Rückkehr nach Australien, Neuguinea. Seepik Gebiet – im Dorf MAPRIK; dort untersucht sie die Gruppe der ABELAM. Margaret Mead, Roy Fortune und Bateson forschten auch dort, dann besuchten sie ein Seminar bei Peter Elkin und berichteten mit Begeisterung darüber, wie toll die Forschung und wie interessant das Gebiet gewesen sei. Phyllis machte eine Studie in Bezug auf die Konstruktion von Geschlechtern. Zu gute kommt ihr:

Dass sie eine Frau ist

Dass sie eine Anthropologin ist.

Dadurch hat sie Zugang sowohl zu den Frauen als auch zu den Männern. Über die Maprik publiziert sie nicht, sie beschäftigt sie eher mit dem Yams-Anbau (Frauenangelegenheit).

Bodenrecht, rituelle Bezüge zu den Frauen.

Sie ist auch praktisch tätig: 1922 wird dieses Gebiet kolonialisiert, sie schreibt dann für Kolonialbeamte, auch über die Ernährung; Anbau und Produktionsmittel. (ist von den Arbeiten Andrews Richards beeinflusst)

1941 liest sie an der Uni in Sydney, im selben Jahr bekommt sie auch die Chance eines Stipendiums in Yale, wo auch Malinowski unterrichtet (wahrscheinlich hat er gewirkt, damit sie das Stipendium bekommt); dort soll sie das unpublizierte Material von Malinowski über Kulturwandel in Afrika herausgeben. Dieser stirbt 1942. (Malinowski) 1945 sie gibt sein Material postum heraus, sie schreibt das Vorwort „*The Dynamic of Culture Change*“.

Sie hätte die Chance, weitere Feldforschungen in Amerika durchzuführen, vor allem in Mexiko, kehrt jedoch nach London zurück (im 2. WK) und arbeitet im Colonial Office (wie Audrey Richards), da keine Stipendien für Feldforschungen vergeben werden.

1944: Feldforschung im südlichen Cameron; sie soll ein Bericht über die soziale und ökonomische Stellung der Frauen für das Colonial Office schreiben. Forscht dort bis 1963. Ihr Gebiet ist das Bamenda-Gebiet, die Gruppe heißt Nso. Zuerst war dieses unter deutschem Protektorat (Grasfeldegebiet), später unter englischem. Es gab Reibereien zwischen der Kolonialverwaltung und den Gruppen sowie unter den Gruppen selbst. Die Nso sind sesshafte Bauern, (Frauen haben Landwirtschaft über) sie hatten immer wieder Streitereien mit den benachbarten Gruppen (Fulani Hirtennomaden- die die Felder der Frauen zerstören- das Vieh der Fulani) und darüber soll sie ein Bericht schreiben, das sie dann dem International African Institut schicken soll. (sie sieht die Benachteiligung der Indigenen durch das Kolonialsystem (in den Notizbüchern) setzt sich sehr für die Rechte der Indigenen ein.

Die Feldforschungen bei den Nso beginnen im Jahr 1945 und erstrecken sich bis 1963, jedoch mit Unterbrechungen. Auch hier zieht sie zu Fuß durch die Gegend und genießt es, da die Region sehr schön ist. Sie nennt es „meadow-work“. Auch hier

lernt sie die Sprache sehr schnell. Das Schlagwort Feldforschung unter Freunden wird hier geprägt.

Aus diesem Material entsteht ihre 2. größte Arbeit, *Women of the Grasfields*, 1952 (neue Auflage 2004). Diese Arbeit ist jedoch nicht wirklich empfehlenswert, da sie für Kolonialbeamte geschrieben wurde (Buchhaltungen, Abrechnungen und dergleichen). Bei den Nso genießt sie ein sehr hohes Ansehen und bekommt sogar Auszeichnungen, u.a. die der „Lady of the Forest Queen Mother“ (sie ist die symbolische Mutter eines Herrschers). Durch ihren Status kann sie an königlichen Ritualen teilnehmen, sowie an den Frauenritualen. Sie sammelt auch Filmmaterial, das sie aber nicht veröffentlicht – vielleicht aus Respekt zum Geheimnis.

In GB wird sie nicht so geehrt, ist am Uni College in London Lektorin und Reader und in dieser Position bleibt sie bis zu ihrer Pensionierung (Ende der 40er).

1957 bekommt sie das Rivers Memorial Medal.

Ab 1970: Ihr Leben bekommt eine dramatische Wendung, Lungenentzündung, Beinbruch, Schübe von Depressionen, sie trinkt sehr, ist depressiv und melancholisch; ihre Freunde meinen, dies sei z.T. weil sich die Situation am Department geändert hat, außerdem wird „ihre“ Anthropologie nicht mehr gelehrt (Paradigmenwechsel); es wird eher Theorie beigebracht, das war nicht ihres, sie war eben keine große Theoretikerin, sondern eine gute Ethnographin. Auch kam es nie wirklich zu einer wichtigen Partnerschaft, sie heiratete nie, es war für sie kein Thema. 1976 emeritierte sie, hatte Angst vor der Pensionierung, konnte nicht mehr forschen. Sie nimmt sich in London eine Wohnung in der Nähe von der Uni und besucht immer die Seminare. Eines Tages als sie nicht kommt, wurde sie in ihrer Wohnung tot aufgefunden: Sie starb nachts an einer Gehirnblutung. Es gab 2 Trauerfeste: Eine große Begräbniszeremonie in London mit einer Trauerrede von Firth
Einige Monate später in Afrika bei den Nso, 3tägiger Trauerfest; es wird hier geweint und geschrien.

10 Jahre später wird sie bei den Nso wieder geehrt, ein Zentrum, das ihren Namen trägt, wird eröffnet (hier soll die Geschichte der Gruppe recherchiert werden).

8.2 Motive, welche zum Studium der Kultur- und Sozialanthropologie führten

Feldforschung als Lebenselixier
Einfluss von Elkin
Soziales Anliegen der Gruppen

8.3 Traditionen

Elkin
Malinowskis Funktionalismus, jedoch kein „Malinowskialismus“ á la Richards; sie will nur aufzeigen, dass die Dinge zusammenhängen
Kinship studies
Landbesitz, v.a. in Bezug auf Frauen

8.4 Eigener Beitrag

Ausgezeichnete Forscherin/Ethnographin
→ Kimberly Thema: Andere Seite der Geschichte

Position der Frauen auch im Ritual; Riten werden täglich ausgeführt, sie beobachtet dabei die Frauen und zeigt die Konstruktion der Geschlechter auf; Frauen haben auch Rechte am Land, was bis dahin ignoriert wurde, da die Frauen eher als profaner Teil des Alltags gesehen wurden. Bestimmte rituelle Gesänge werden von Frauen aufgeführt, es gibt sogar Rituale, die nur für Frauen bestimmt sind. Jane Goodale und Diane Bell schrieben auf ihrer Spur *Daughters of the Dreaming*. Das weibliche Wissen wurde von ihr bearbeitet.

→ Neu Guinea, Abelam: Ökonomische Position der Frauen als Yams-Anbauerinnen

→ Afrika, Cameron, Bamenda, Grasland:

Ökonomische Position der Frauen;

Ihre Arbeiten bewirken, dass bestimmte Rechtsstreitigkeiten gelegt werden (sesshafte Gruppen müssen ihr Land nicht mehr verlassen, handbetriebene Kornmühlen werden von Kolonialbeamten gekauft).

Die Zusammenarbeit mit den Gruppen ist sehr freundschaftlich, die Frauen kommen mit ihren Anliegen zu ihr.

8.5 Frauenspezifischer Zugang

Gender-Studies im modernen Sinn (Konstruktion der Geschlechter); sie nimmt auch die historische Dimension hinein und geht dabei über Malinowski hinaus
Als Frau kann sie die Thematik der Gender-Rolle herausarbeiten, auch in Beziehung zur Frauenwelt

8.6 Evaluierung

Die Arbeit über Aborigines-Frauen wurde nicht besonders gut aufgefasst, weil es nicht akzeptiert wurde, dass Frauen sowohl eine profane als auch eine sakrale Rolle in der Gesellschaft spielen

Ausgezeichnete Feldforschungen

Die Australier betonen ihre Arbeit in Australien, die Briten in Afrika und in Neu Guinea sowie an der LSE

Würdigungen bei den Nso

Heute:

Ihre Frauenforschungen gelten als Pionierarbeit

Ein Buch über sie ist erschienen: *Phyllis Kaberry and me*, von Sandy Toussaint.

Diese hat in Australien im selben Gebiet geforscht (80er-90er) und hat vieles von ihrem Material bestätigt. Sie findet noch ältere Frauen, die sie persönlich gekannt haben. 1933: Landrechte – Eddie Mabo, Mabo Decision. Alles, was Phyllis publiziert hat, war Grundlage zu diesem Prozess.¹

¹ **Eddie Mabo** (* 1936 auf der Murray-Insel; † Januar 1992) war ein eingeborener australischer Rechtsanwalt, der mit seiner erfolgreichen Landklage einen grossen juristischen Sieg für die Torre Strait-Insulaner gegen die Weissen errang. Mabo wurde damit auch zum Symbol des juristischen Widerstandes der Aborigines. Mabo wuchs auf den Murray-Inseln auf, verbrachte aber einen grossen Teil seiner Zeit auf dem australischen Festland und betätigte sich dort als Aktivist und Lehrer. Als er seinen kranken Vater auf der Murray-Inseln besuchen wollte, wurde ihm dies verboten, weil er angeblich ein Nicht-Insulaner war und schon lange nicht mehr dort gelebt hatte.

Mabo erklärte dass Aborigines und Torres Strait-Insulaner unterschiedlich seien. Aborigines seien Jäger und Sammler, die kommunal über weite Gebiete lebten. Insulaner hingegen ernährten sich durch Gemüse und lebten in kleinen Dörfern. Die Insulaner hatten keine kommunale Landinteressen sondern individuelle.

Der Fall Mabo

1982 reichte Mabo und andere indigene Aktivisten eine Forderung über die Murray-Inseln ein. Die Forderung betraf Wasser und Land.

Als Gegenreaktion verabschiedete die Regierung von Queensland 1985 den *Queensland Coastal Islands Declaratory Act*, wonach sämtliche traditionelle Landrechte der Insulaner verloren gegangen sind, als die Torres Strait-Inseln ein Teil der Kolonie von Queensland wurden.

Mabo bekämpfte das neue Gesetz mit Erfolg. Es wurde vor Gericht wegen rassistischem Inhalt nicht akzeptiert. Der Fall Mabo - die Forderung der Murray Inseln - wurde 1991 wieder aufgegriffen. Obwohl Eddie Mabo selbst nicht mehr daran beteiligt war - er starb 1992 an Krebs - trug der Fall noch immer seinen Namen.

Das Urteil

Nach einem zehnjährigen Prozess fällte der *High Court of Australia* 1992 den Entscheid.

Dem Urteil zufolge können die Aborigines Rechte auf öffentliches Land wie Nationalparks haben oder auf Land, auf dem Abbau betrieben worden war. Nach wie vor keine Landrechte haben sie auf Gebiete, auf denen öffentliche Konstruktionen, wie Strassen oder Postbüros, errichtet waren.

Dieses Recht nennt sich *native title*. Es beinhaltet Kollektiv- oder Individualrechte an Land, die den Aborigines das eigene Rechtssystem mitsamt seinen traditionellen Sitten und Gebräuchen überträgt.

Die Aborigines erhalten ihre *native title* nicht einfach. Sie müssen erstens beweisen, dass ihnen die Regierung niemals das Land weggenommen oder ihre Ansprüche auf irgendeine Weise ungültig erklärt hat. Nach britischem Recht erloschen die Landrechte der Aborigines, sobald die Regierung mit dem Land gehandelt hat, es an Personen verkauft oder verpachtet hat. Die englische Krone hatte stets das Recht, das traditionelle Recht der Aborigines auf Land für ungültig zu erklären und es ohne Kompensation wegzunehmen. Zweitens mussten die indigenen Antragsteller beweisen, dass sie nach ihrem traditionellen Recht mit dem Land verbunden sind.

Die Inhaber der *native title* werden durch das Recht der Aborigines bestimmt. Rechtsinhaber können nur Angehörige der landbesitzenden Einheit (Clan/Stamm) oder durch das indigene Erbrecht ausgewiesene Nachkommen sein.

Die Rechte an *native title* wurden im *Native Title Act* festgehalten. Sie können Jagd-, Sammel- oder Fischrechte beinhalten.

Das Urteil lässt sich in folgende Punkte zusammenfassen:

Die Murray-Inseln in der Torres Strait sind nicht Land der Krone.

Das Meriam-Volk ist berechtigt zur Nutzung der Inseln als Eigentümer.

Australien war zum Zeitpunkt der britischen Kolonisierung im Jahre 1788 keine *terra nullius*, der Kontinent nicht praktisch unbewohnt. Vielmehr lebten und wirtschafteten die indigenen Völker mit ihrer eigenen Kultur in Australien schon seit Jahrhunderten vor der europäischen Besiedelung.

Das Recht der Indigenen ist durch die bloße Souveränitätserlangung der Engländer nicht erloschen.

Schadenersatz für erloschene Landrechte der Ureinwohner lehnte das Gesetz ab.

Bei Verpachtungen an Viehfarmer wurden im Mabo-Urteil zwei Kategorien unterschieden. In die erste gehören Verpachtungen, die vor 1975 ausgestellt worden waren, in die zweite, jene nach der Inkrafttretung des *Racial Discrimination Act* im Jahre 1975. Erstere waren nach wie vor gültig, letztere hingegen verloren ihre Gültigkeit, da sie gegen den *Racial Discrimination Act* verstießen.

Auswirkungen und Reaktionen des Urteils

Das Urteil hatte auf die verschiedenen Staaten unterschiedliche Auswirkungen. Es wurden etliche Gesetze auf Staatsebene aber auch auf Bundesebene erlassen. Am 1. Januar 1994 trat der *Native Title (Cth) Act* in Kraft. Er soll sicherstellen, dass den Aborigines und den Torres Strait-Insulanern die Anerkennung und der Status zuteil werden, die ihnen aufgrund ihrer Geschichte, Rechte und Kultur gebührt. Im Northern Territory können nun Landforderungen gemacht werden aufgrund traditionellem Besitz. In Queensland und New South Wales können die Forderungen aufgrund historischer Beziehungen oder Bedürfnissen erhoben werden.

Das Urteil löste, wie es zu erwarten war, eine Welle unterschiedlichster Reaktionen aus. Sie reichten von schockierter Ablehnung bis hin zu erleichterter Begeisterung.

Das Volk der Meriam wertet das Mabo-Urteil als riesigen Erfolg. Es begann sogar, ihre Geschichte in Abschnitte vor und nach Mabo einzuteilen.

Bergwerks- und Minengesellschaften hingegen befürchteten finanzielle Einbussen.

Im Dezember 1992 entschuldigte sich Premierminister Paul Keating bei den Aborigines. Es sei ihnen von seiten der Weissen unrecht getan worden. (Aus: <http://www.net-lexikon.de/Eddie-Mabo.html>)

9 RUTH BENEDICT



9.1 Biographie

Sie hat, so Prof. Salat, Traurigkeit u. psych. Probleme in d. Anthropologie kanalisiert. M. Mead beschreibt sie als „scheu, unsicher, unattraktiv“.

Sie wurde am 5. Juni 1887 in NY geboren. Vater: Frederick Fulton, startete eine medizinische Karriere. Die Mutter Beatrice studierte am bekannten Vassar College; hier wird Ruth Benedict auch studieren. 1 ½ Jahre später wird ihre Schwester Machery geboren, zu der sie ein gespanntes Verhältnis hatte. 2 ½ Monate später stirbt der Vater, als sie noch ein Kind war (Herzattacke), das prägt sie sehr tief – sie war damals 21 Monate alt. Die Mutter liebte sie nicht, sie hasst sie. *Salat meinte, der Tod wäre ein einprägsames Erlebnis gewesen, dass sie auch immer wieder in ihre Arbeiten einarbeitet. „Ihr Leben beginnt mit 21 Monaten“.* Salat schildert die Szenerie: *Ruth wird zum Sarg des Vaters gebracht, „Schönheit – Geschichte des Todes“ + das weinende schmerzverzerrte Gesicht der Mutter.*

Sie findet für Jahre ihre eigene Weiblichkeit nicht, Tod u. Schönheit ist für sie zusammenhängend aufgrund der Kindheitserlebnisse, d. h. Tod mit Leben gleichgesetzt. Polarisierung der Welt = „multiple Persönlichkeit“ in verschiedenen Welten lebend.

Glücklich ist sie, wenn sie allein ist; sie war von Todessehnsucht geprägt. - “this moments are ... kostbaren Perlen des Glücks“ → Glück in dem Sinne gibt es für sie eher selten.

Das Umfeld ist sehr „streng“. In der Außenwelt kommt sie schwer zurecht, die Mutter und die Großmutter sind streng religiös und bevorzugen die kleinere Schwester.

Sie ist kränklich und wegen einer Masererkrankung schwerhörig: (die Mutter gibt ihr für erkannte Worte einen Penny) Die Mutter wird Bibliothekarin und ermöglicht den Töchtern eine gute Ausbildung. Beide Töchter gehen in das VASSAR College. Sie beginnt, Gedichte zu schreiben (unter Pseudonymen, u.a. Ruth Stanhope, Edgar Stanhope. Bekannt wird sie unter Anne Singleton – verdeutlicht ihre Einsamkeit und Hoffnung) und Literatur zu studieren. Sie hat zu wenig Menschen engeren Kontakt – Mead wird Schülerin und Freundin. Sie ist isoliert von der Außenwelt, das merkt man auch an den Pseudonymen. Sie schlüpft gern in andere Personen, hat viel Phantasie, ist Tagträumerin, erfindet Charaktere. Hinweis ihres Schreibens auf ihre „multiple Persönlichkeit“, sie hat in anderen Welt „Freundin“ quasi → Nutzen f. die Anthropologie – Kanalisierung.

Schreiben war für sie sehr wichtig, Literatur studiert sie jedoch lustlos. Steht dem Leben eher apathisch gegenüber.

1913 heiratet sie ebenso lustlos Stanley Benedict; sie unterrichtet lustlos, ihr Leben ist lustlos und konventionell. Ist quasi „Ehefrau“, weiß nicht recht, was sie will mit dem Leben. Ehemann macht Karriere. Fühlt sich leer nach 5,6 Jahren Ehe bereits. RB konnte keine Kinder bekommen (wollte auch keine). Fühlt sich nicht ausgefüllt. 1930 lässt sie sich scheiden. Sie fängt an, Essays über Mary Wollstonecraft zu schreiben (Literatin aus dem XIX Jh., mit der sie sich identifiziert, weil sich diese, genau so wie sie selbst, mit ihrem Intellekt durchsetzte). Beginnt über zwei weitere Artikel zu schreiben, die sie nicht fertig schreibt. Deutlich wird die Identifikation mit Wollstonecraft, die Vorgegebenes auch nicht akzeptiert – „she reasant (?), because she must“. Sie erkennt ihre Labilität, doch ist intellektuell und laut Salat ist das eine Schlüsselstelle, da sie hier die Persönlichkeit in die wissenschaftliche Arbeit überträgt.

Sie fängt an, sich für Anthropologie zu interessieren, somit beginnt ihr neues Leben (1922); (Laut Mead ist sie hier „schön geworden“) hier erkennt sie ihren Weg. Später studiert sie Anthropologie an der Columbia University und wird Schülerin von Boas, der ihre Stärken erkannt hat. Sie hatte einen Gehörschaden, er „nuscelte“, somit war die Verständigung schwierig, trotzdem wurde sie seine Teaching Assistentin. Von 1922 bis 1923 unterrichtet sie am Barnard College, wo sie Margaret Mead kennen lernt. 25 Jahre lang hatten sie ein LehrerIn/SchülerIn Verhältnis, sie waren Freundinnen, WeggefährtInnen, Diskutantinnen, die sich Weg gestützt haben, und Lebensgefährtinnen (waren angeblich lesbisch). Margaret Mead kam ihr das erste mal neurotisch und unsicher vor (stimmt aber nicht, Mead war sich selbst sehr sicher). Mead hatte einen Sinn für Ästhetik – komisch also, dass sie sich Ruth Benedict als Freundin aussucht, da sie ihr hässlich vorkommt. (Anekdote mit Hut). Sie hat wenig Selbstwertgefühl im Unterschied zu Mead die Selbstbewusstsein hat. Divergierende Persönlichkeiten, die sich ergänzen. Mead „Aspekt der Schönheit“ wichtig, Benedict will es den Männern im „Intellekt, mit der Kleidung“ gleich tun. RB ist durch ihren Gehörschaden beim Vortragen isoliert und bei Diskussionen gehandicapt, was sie auch isoliert, bekommt manchmal die Fragen der StudentInnen nicht mit.

Weiterer Lebensweg:

Teaching Assistent bei Boas

1924 macht sie ihre wichtigste Feldforschung bei den Zuñ, Pueblos in New Mexiko.

→ Patterns of Culture. Es gibt zwei Biographien über sie, eine professionelle und eine gefühlsmäßige.

Zwei weitere wichtige Ansprechpartner

- Boas, Edward Sapir. Diese Beeinflussen ihre Arbeit.

Ihre Ehe war zu diesem Zeitpunkt schon gescheitert. Ihre damalige Ansprechpartner: Franz Boas und Edward Sapir; sie wurde vom letzterem stark beeinflusst. Sein Kulturkonzept dreht sich um Linguistik und Gestaltungspsychologie des deutschsprachigen Raumes (wir nehmen die Welt als Gestalt wahr, nicht im Detail; also zuerst nehmen wir die Ganzheit wahr, Das Bild als Ganzes, d. h. die Landschaft und nicht nur Farben). → Übertragung der Kulturkonzepte – Wahrnehmung im Ganzen im Unterschied zu Lévi-Strauss, der in die Tiefe geht.

Im Jahr 1930 lässt sie sich offiziell schieden; daraus entstehen finanzielle Probleme, da sie als Assistentin wenig verdiente. Das machte sie zu Assistent-Professorin, was sie sehr lange war (bis zwei Monate vor dem Tod).

1934 schreibt sie *Patterns of Culture*; wurde zu einem großen Erfolg. Sie hat an und für sich wenig publiziert, einige Artikel, drei Bücher, die jedoch sehr populär wurden. Beginnt Vieles und nicht veröffentlicht.

Mit Boas betreut sie die Studierenden, dadurch nimmt sie ihm viel Arbeit ab. Nachfolger von Boas wurde trotzdem nicht sie, sondern ein Mann, Ralf Linton. Mit diesem versteht sie sich nicht gut, kooperiert nur. Sie wird immer isolierter und depressiver. Bzw. es besteht keine Kooperation, was Sache nicht erleichtert u. nur bestimmter StudentInnenkreis bleibt, dadurch Distanz u. Isolation.

1940: *Race: Science and Politics*. (Dtsch: *Zur Rassenfrage 1947 –Wissenschaft und Politik-* laut Salat schlecht übersetzt) Hier will sie Toleranz aus ihrer Warte für verschiedene Kulturen bewirken (wurde während des 2. WK veröffentlicht). „Race“ ist anders gemeint, als wir denken (Relativität zwischen den Kulturen). Dieser Ansatz wurde als subversiv betrachtet; sie wertet aber nicht, will nur Einzigartigkeiten feststellen. Boas hat viele jüdische Kollegen und in USA gibt es heftige Kritik. „Dirty Words“ → Rasse; politische Frage u. Auseinandersetzung, Realität und Kultur → Probleme durch Artikel → vor Kongress wird es eben als subversiv bezeichnet. Die Intelligenztests, wie das schwarze Nordstaatler besser, als weiße Südstaatler sind, wird als subversive Realität bezeichnet. Hier wird auch der kulturrelativistische Ansatz deutlich. Es gilt auch Toleranz aufzuzeigen, und keine Wertigkeit, sondern Verschiedenheit und Einzigartigkeit, die Benedict aufzeigen will.

1946: *Die Chrysantheme und das Schwert*, wird ein Bestseller, auch in Japan. Beschreibung der Werthaltungen und der daraus resultierenden Handlungen in Japan. Obwohl sie weder Japanisch konnte noch niemals Feldforschung in Japan betrieb, identifizierten sich die Japaner trotzdem mit dem Inhalt ihres Buches. Die Arbeit findet hierzu mit EmigrantInnen in den USA und Dolmetschern statt. Wird Bestseller doch ihre wissenschaftliche Karriere hinkt trotzdem nach.

1947: Reise nach Europa, will „contemporary studies“ schreiben. Es geht um ehemalige Ostländer und Nationalcharakterstudie → Anstrengung d. Reise, Herzkranzentzündung, Die Reise war für sie sehr anstrengend, sie bekam eine Herzthrombose und nach wenigen Tagen starb sie (am 17. September 1948, dem Geburtstag ihres Vaters). In diesem Jahr wurde sie Präsidentin der amerikanischen Anthropology Association.

Offizielle Positionen:

„American Ethnology Association → Vizepräsidentin

9.2 Motive, welche zum Studium der Kultur- und Sozialanthropologie führten

Sie war eine gelangweilte Ehefrau, die zufällig anfing, Anthropologie zu studieren. Hatte multiple Persönlichkeiten u. sich in verschiedene Personen zu versetzen und konnte sich dadurch in verschiedenen Kulturen hineinversetzen.

In *Patterns of Culture* beschäftigt sie sich mit der Frage Was ist normal? Was ist abweichend? Das ist ihre Thematik, denn sie fühlt sich als Abweicherin – Was gilt in einer Kultur als normal und in der anderen werden dafür Sanktionen gesetzt.

Die Gleichwertigkeit des Abweichers darzustellen (Culture and Personality School); alles wird relativiert: Was für manche normal ist, ist für andere abnormal; es geht also um die Relativität der Kulturen. Ruth Benedict und Margaret Mead haben eigentlich

ihre Probleme in die Anthropologie hineingetragen: Sie zeigen die Relativität. Sie stellt Kontexte dar. Das prägte die Anthropologie der Frauen
RB fühlt sich schon als Kind ausgegrenzt, deswegen interessiert sie sich für ausgegrenzte Kulturen.

Salat stellt Vergleich zu Theodora Kroeber an → Mann zu helfen, auch Empathie, doch glücklich, 4 Kids, Empathie und großzügige Haltung anderen zukommen zu lassen. Bei Benedict → u. Kroeber Weiblichkeit u. Intelligenz, jedoch in anderer Form, die Druck d. amerik. Gesellschaft darstellen – Relativität hervorzukehren, u. nicht die „einzige“ ist.

9.3 Traditionen, auf die sie stieß

Sie wurde von Boas beeinflusst, der sich anfangs mit Biologie auseinandersetzte. Biolog. Daten im Hinblick auf Umwelt, erkennt bei Forschungen, dass Kultur als wichtigerer Faktor erscheint, die er untersucht.

Boas:

Es sind 3 Teilbereiche, die getrennt studiert werden, jeweils mit einer anderen Methode

Rasse	Sprache	Kultur
Biologische Merkmale Messungen, Statistiken f. biolog. Merkmale	Texte & Grammatik	a) Verbreitung (Diffusion) b)holistische Studien (patterns)

+ Archäologie (für historische Tiefe)

= 4 field approach, die sich in den USA als solches auch durchsetzt

Laut Boas besteht jede Kultur aus Kulturelementen, die aus Teilen von anderen Kulturen übernommen werden. Sie werden umgeformt und angepasst (dieses System ist sehr locker); daraus entsteht ein dynamischer Prozess, die Integration ist nie komplett. Jede Kultur ist ständig in Bewegung und einzigartig. Muster und Werthaltungen sind im Denken verankert, daraus ergeben sich Handlungen, die einem Muster unterliegen.

- Die erste Boas Generation hat sich mit Diffusion, Kulturarealen beschäftigt zweite (hauptsächlich Frauen) mit patterns, bzw. Patternkonzepten, mit Psychologie auseinandergesetzt; Ruth Bunzel, Cleidies ... (?) Elicoth (?) Ruth Parson

Probleme hat es erst nach Boas Tod gegeben, da waren die Frauen als Forscherinnen isoliert.

Boas hat Vieles angerissen, seine Schüler haben in mehreren Gebieten gearbeitet, z. B. Kulturuntersuchung in 2 Bereiche/Aspekte

Diffusion: nicht weitläufig, sondern auf kleinere Kutturareale; in Pattern, Muster

Theodora Kroeber → z. B. Scherbenuntersuchungen; Archäolog. Richtung
Ruth Benedict →

Die historische Tiefe ist dabei wichtig.
Es geht um die Verbreitung innerhalb eines Kulturraumes
Keine Abgeschlossenheit, Übernahme ins System ...

9.4 Eigene Beiträge

1922: Aufenthalt bei den Serrano }
1924: Zuñi Indianergruppen }
1925: Wieder Zuñi }
1926: Pima }

Ihre Forschung bei den Zuñi war sehr wichtig für Patterns of Culture

Ihr Ansatz:

Kulturanthropologie; Kulturanthropologisches Schema, zählt zu den „humanities“, nicht zu den Naturwissenschaften „sciences“

Sie arbeitet induktiv (wie Boas) → **bin mir da nicht sicher, ob nicht Boas deduktiv gearbeitet hat ??**

Unterscheidung von Boas: Für ihn sind patterns locker, für sie sind sie genau. Jede Kultur entspricht einem bestimmten Persönlichkeitstypus

Patterns und die Integriertheit dieser, zu Konsistenz des Ganzen, Jede Kultur, jede Persönlichkeitsmuster entsprechend (innerhalb Culture Personality School große kulturelle Konfiguration + Patterns of Emotion, Bezug zur Gesellschaft u. Individuum) → trotzdem jede Kultur ist einzigartig

Große Gemeinsamkeiten zwischen Kultur und Emotionen

Jede Kultur ist einzigartig → Konfiguration (trotzdem hat jeder eine eigene Persönlichkeit)

Konfiguration beziehen sich auf 3 Gruppen.

Zuni

Forschungen bei Kwakiutl (Boas Studien)

Dobo Melanesien

Die Verwendung von Material aus der Forschung von Meads 2. Mann trugen ebenso dazu bei.

Studie bei den Zuñi, Dobuanern und Kwakiutl; jede dieser Kultur repräsentiert eine Persönlichkeit. Was ist normal? Was ist abweichend?

Es findet Rückgriff auf Nietzsche statt, er kategorisierte die Gesellschaften in

→ a) apollinisch: gemäßigt, kein Individualismus

Traditionell, nicht individuell, gewachsen, wenig Abweichung, starre Festlegung, Emotion nicht wichtig. Und

→ b) dyonisch: Emotionen, Kreativität, Ekstase etc. → nach Gottheiten

Emotion, Erlebnis (Mystiker, alles was kreativ ist) Halluzogene, Sonnentanz, pers. Erfahrungen, Individuelles

Ihrer Einteilung nach sind die Zuñi apollinisch,

die Kwakiutl dyonisch/megalomane (Kannibalismus, Schmerz) (Potlatch) und die Dobuaner paranoid. (Verrat, Feindschaft, ständig in Angst lebend)

„Rasse“ ist nur physische Konstitution bzw. Zusammenhänge, hat nichts mit Kultur zu tun und eher getrennt zu sehen. Ihre politische Aussage gegen das Hitlerregime

Die Chrysantheme und das Schwert: Ist eine Nationalstudie über Japan in 18 Sprachen übersetzt, vermutlich 20 Mio Japaner gelesen

9.5 Evaluierung

Ihre Bücher waren alle Bestseller

Eigene Position heute – als Baustein f. Mainstream in der Anthropologie
RB gehört immer noch zur main-stream anthropology.

Charakterstudien versandet

Feminist. Studien → Wird einerseits samt Margaret Mead als Vorreiterin der Toleranz angesehen, Relativierung v. Vorurteilen
andererseits als ihre weibliche Geliebte.

10 THEODORA KROEBER



10.1 Biographie

Geboren 1897 in Denver, Colorado. Wächst in Telluride auf, einem kleinen Dorf, in der Nähe gibt es Gold- und Silberminen. Sie ist das 3. Kind, hat 2 ältere Brüder. Ihr Vater besitzt in der Silberminenstadt eine Laden, er stammt aus Polen. Die Eltern sind beide traditionelle Protestanten, emigrierten zuerst nach Deutschland, dann nach Großbritannien und schließlich in die USA. Die Mutter wuchs auf einer Ranch auf, war bodenständig und extrovertiert, der Vater eher introvertiert und eher kränklich.

Theodora Kroeber schildert ihre Kindheit als glücklich.

Sie besuchte die Highschool und dann die University of California (Berkeley).

Interessiert sich für Kunst; studiert zuerst Anglistik und Ökologie, dann Ökonomie und Psychologie (macht im Jahr 1920 den Abschluss für klinische Psychologie).

Ihre Kindheit und Jugend:

Minnenarbeitersiedlung, kam mit indianischen Erzeugnissen in Berührung, Navajo Decken im Hause der Eltern. Ihre Erziehung war weltoffen und zugleich konservativ.

1921 heiratet sie John Clifton Brown, angehender Jurist, und zieht mit ihm nach Sacramento. Mit ihm hat sie zwei Söhne, Clifford und Theodor.

Im Jahr 1923 stirbt ihr Ehemann und sie kehrt zurück nach Berkeley zur

Schwiegermutter ins Haus, die sie drängt, wieder zu studieren anzufangen und die

Dissertation (v. MA zu Dr.) zu machen. Sie sah ein Band aus Türkisperlen und wollte wissen, wo das herkam, deswegen fing sie an, Kultur- und Sozialanthropologie zu studieren. Kroeber hat sich zu dieser Zeit bereits einen Namen gemacht. Bei einem Seminar lernt sie Prof. Kroeber kennen und heiratet ihn(wird seine zweite Frau). Abenteuerlust ist bei ihr kein Motiv. Sie selbst sieht ihre Aufgabe darin zu sehen und sich zurückzuhalten. Sie begleitet ihn auf Feldforschung; macht die Reisen eher als Gattin. Erst nach seinem Tod fängt ihre Karriere als Wissenschaftlerin und Autorin an. D. h. für sie ist dies die Phase der „Begleiterin“ bei seinen Forschungen. Sie ist nicht ehrgeizig. Sie hat nie das Doktorat gemacht obwohl Kroeber sie drängt.

Sie begleitet Kroeber 1928 nach Peru, wo er archäologische Forschungen macht, und hilft ihm. Dabei erfolgt die Katalogisierung der Stile d „Scherben“, es folgen Reisen in der Zeit von 1930-1958 zu den YUOK + den MOHAVE: Forschungsreisen bei den Yurok (N-Küste) und Mohave (Indianergruppen in Kalifornien, im SW). Dabei hilft sie ihrem Mann bei den Befragungen über Kultur und Sprachen. Dort haben die beiden ein Sommerhaus, wo sie regelmäßig Besuch von den Indianern bekommen (a la Malinowski), die ihnen Geschichten, Mythen über ihre Kultur erzählen, um ihnen zu helfen, einen Einblick in ihre Kultur zu bekommen. Die Kroebers pflegten Kontakte zu einem Papago und zu einem Yurok.

Mitte der 1950er beginnt sie zu schreiben: TK beginnt, eine Arbeit zu schreiben. Die Kinder sind inzwischen erwachsen, die Tochter schreibt auch (wird dann eine bekannte Literatin). „*The Inland Wall*“ wurde zu einem großen Erfolg. Somit beginnt ihre Karriere. Sie schreibt die Geschichten auf, die sie erfahren hat. 1959 diese v. jungen YUOK erstmals kodifiziert. Sie begleitet ihren Mann samt der beiden Kids Karl u. Ursula. Sie ist sozusagen die ideale Frau für den Ethnologen. Sie schreibt und ihre Tochter auch.

1960 stirbt Alfred Kroeber, allerdings hilft er noch bei den Manuskripten zu ISHI.

1961 schreibt sie die Biographie von Ishi (einem Yurok Indianer). Das Buch wird zu einem Bestseller². Das Buch zählt zu ihren Hauptwerken. Es bedeutet großen Erfolg auf wissenschaftlicher Ebene. Ishi wird zum Vertreter einer Zeit, die es nicht mehr gibt (Deutsch: *Der Mann, der aus der Steinzeit kam- „... in two worlds“*). Er ist der letzte Mann einer Gruppe, die von indian-hunters bei einem Massaker ausgerottet, lebte zwei Jahre alleine als einer der wenigen Überlebenden und von weißen Siedlern 1911 aufgefunden wurde. Das Buch wird in 8 Sprachen übersetzt + japan.) TK schreibt noch eine Kinderversion, die auch zum Bestseller wird. Mit diesem Buch fängt ihre Karriere an, sie ist nicht mehr bloß die Begleiterin ihres Mannes. Das Buch ISHI – *the last of his tribe* wird in Californien sogar im Unterricht zugelassen.

² The life story of Ishi, the Yahi Indian, lone survivor of a doomed tribe, is unique in the annals of North American anthropology. For more than forty years, Theodora Kroeber's biography has been sharing this tragic and absorbing drama with readers all over the world.

Ishi stumbled into the twentieth century on the morning of August 29, 1911, when, desperate with hunger and with terror of the white murderers of his family, he was found in the corral of a slaughterhouse near Oroville, California. Finally identified as an Indian by an anthropologist, Ishi was brought to San Francisco by Professor T. T. Waterman and lived there the rest of his life under the care and protection of Alfred Kroeber and the staff of the University of California's Museum of Anthropology. Karl Kroeber adds an informative tribute to the text, describing how the book came to be and how Theodora Kroeber's approach to the project was both a product of her era and of her insight and her empathy. (Aus <http://www.ucpress.edu/books/pages/1064001.html>)

Sie schreibt auch literarische Arbeiten und Biographien über ihren Ehemann (1979: *Alfred Kroeber – A personal Configuration*).

1970 heiratet sie einen 13 Jahre jüngeren Mann, John Quinn, Künstler und Kunsttherapeut.

Sie kommt dann in den Uni-Senat und engagiert sich gegen den Uni-Abbau. Sie engagiert sich als Senatsmitglied auch gegen nukleare Waffen

Im Jahr 1979 stirbt sie an Krebs. Sie schrieb selbst ihren Nachruf zu Lebzeiten, der dann publiziert wurde (*Theodora*).

10.2 Motive, welche zum Studium der Kultur- und Sozialanthropologie führten

Sie wuchs in einem Dorf auf, wo es sehr viele Indianer (Navahos, deren Decken etc., Utas und deren Pferde) gab: Telluride war eigentlich kosmopolisch, aber auch sehr altmodisch; es gab viele Gesellschaftsschichten, war jedoch abgeschlossen
Türkisperlenband, das sie in Santa Fe gekauft hat, Indianerkunst hat sie beschäftigt
Gattin von KROEBER, ihr Ehemann: Sie begleitete ihn und half ihm, war jedoch nicht abenteuerlustig. Ihre erste Reise in Peru bezeichnet sie als Alptraum; sie hatte keine Eigenmotivation und auch keinen Ehrgeiz, oder auch kein Anstreben zu öffentlichen Ämtern, machte auch nie das Doktorat, weil sie die Kinder großziehen wollte.
Mitgefühl für andere Kulturen statt wissenschaftliches Interesses; darum schreibt sie die Bücher (Aufklärung); sie hat Empathie und Interesse an Schicksale, Personen nachzuzeichnen u. Aufklärungsbedürfnis, sie bezeichnet sich selbst als „translator“, als Übersetzern zwischen zwei Welten. Sie war zu Lebzeiten mit den großen in Kontakt und auch angesehen – geht erst später „verloren“, in *Writing Culture* nicht erwähnt.

Zu Alfred Kroeber: Er war der erste Schüler von Franz Boas, beschäftigte sich mit historischem Partikularismus, d.h. die historische Rekonstruktion einer Kultur, deswegen war er auch an Archäologie interessiert. Nicht mehr der Evolutionismus sondern der Diffusionismus zählt, auch der Kulturrelativismus und das Superorganische. Individuum und Umwelt ist ein Spannungsfeld. Die Kultur steht über dem Menschen. Sie hat einen erzieherischen Aspekt und wirkt sich auf die Menschen aus, die in ihr leben.

Kulturrelativismus, superorganisch (nicht das Individuum ist wichtig, sondern die Kultur als über den Menschen stehend – Spannungsfeld Mensch + Kultur, Gesellschaft mehr als Summe der Menschen).

Unterscheidung zwischen „reality + value culture“ (Was die Werte einer Gesellschaft ausmacht) + Technologie und Kultur. Well-look culture (Werte einer Kultur). Jede Kultur ist einzigartig → Induktionsprinzip, deswegen interessierte er sich auch für Kunst, Literatur, Sprache und Religion. Vertreter des Induktionsprinzips, starke historische Arbeitsweise.

Die historische Rekonstruktion sei exakt nachweisbar. Innerhalb eines best. Gebietes historisch zu beweisen, daher mit Hilfe; Wechselnde Korrelation zwischen Mode und Gesellschaft

Studium über Mode → sozioökonomische Bedingungen (ist immer noch sehr aktuell). Induktive Vorgangsweise mit historischer Richtung. Induktive und historische Werte nicht gesetzmässig u. war damit vertraut durch Assistenzmitarbeit.

10.3 Beitrag

Alfred Kroeber hat über 500 Bücher und Artikel geschrieben.

Zu Theodora Kroeber:

1926: Artikel über statistische Methoden gemeinsam mit zwei anderen Wissenschaftlern. Statistische Auswertung über Kulturelemente in Polynesien. Alfred Kroeber verwendete diese Methoden bei den kalifornischen Indianern.

Forschung bei den Indianern. Sie schreibt Briefe in denen sie die Schicksale nachzeichnet.

Sie selbst bezeichnet sich als Übersetzerin von einer Welt in die andere.

Sie hatte Kontakt zu allen Größen der damaligen anthropologischen Welt über ihren Mann. Sie wurde zu ihren Lebzeiten von der akademischen Welt anerkannt. In „Writing Culture“ von Clifford und White wird sie nicht erwähnt. Obwohl man sie als Vorreiterin sehen kann. Sie wollte die andere Kultur mit ihrer eigenen Stimme sprechen lassen.

1959: *The inland Wall* (der Binnenwald) Hier lässt sie die Yurok (Kalifornien) in der eigenen Sprache erzählen. (sie erzählt deren Geschichte nach)

1961 dann Buch über Ishi (siehe Fußnote oben). In der Nähe von Oroville wird ein Mann fast verhungert aufgefunden. Der letzte der Yahi Indianer (der Stamm wurde beim Indian Hunter Massaker fast völlig ausgerottet, der Rest flüchtete in die Wildnis, die meisten starben.) Weise Siedler finden Ishi, den letzten Überlebenden. Er kommt ins Gefängnis, später wird er zwei Anthropologen übergeben. Es handelt sich um Alfred Kroeber und Waterman. Als Yahi durfte Ishi seinen Namen nicht sagen, deswegen nannte ihn TK „Ishi“ (bedeutet in seiner Sprache „Mann“). Die zwei Anthropologen, die sich seiner annahmen, quartierten ihn in ein Museum ein, wo er sich angeblich sehr wohl fühlte. Alfred Kroeber ist zu diesem Zeitpunkt 35 Jahre alt, Theodora Kroeber 14 Jahre alt. Sie wird Ishi später den Namen verleihen. Alfred Kroeber und Waterman versuchen ihn von der Öffentlichkeit abzuschirmen. Er (Ishi) lebt im Zubau des Museums. Sein Erbe befindet sich heute im Museum. Ishi erzählte Alfred Kroeber alles über seine Vergangenheit und fühlte sich dadurch irgendwie geschmeichelt. (vor allem Technologie und Kultur) Als Alfred Kroebers erste Frau starb, kamen sich Kroeber und Ishi näher, deswegen konnte Alfred Kroeber niemals eine Biographie über ihn schreiben. Es entsteht eine enge menschliche Bindung. 1916 starb Ishi an TBC; sein Gehirn wurde bei der Autopsie entfernt; diese Tatsache wurde später von einer Historikerin entdeckt (1967) und daraus entstand ein Streit, der bis 1997 andauerte. Die Vertreter der Native American fordern, dass er als Ganzes samt Gehirn in seiner Heimat bestattet wird. Theodora Kroeber versuchte also, Ishis Geschichte zu erzählen. (sie schreibt seine Biographie). Die Beschreibungen von TK berühren. 1926 lernen Theodora und Alfred sich kennen. Sie erzählt die Geschichte von Ishi nach, in dem sie die Geschichte der Yahi Indianer nacherzählt. Ihre Arbeit beruht auf historischen Quellen einer Bibliothek in Berkeley und auf Aufzeichnungen ihres Mannes. Sie schreibt die Geschichte im historischen Stil. Sie will der westlichen amerikanischen Welt etwas über die Vorfahren der „Native American“ erzählen.

10.4 Frauenspezifischer Zugang

Sie versuchte, Ishis Schicksal nachzuvollziehen, das sie berührt hat. (Empathischer Zugang- persönliche Berührtheit, sie forciert nicht die wissenschaftliche Distanz) da

ihr Mann aus emotionalen Gründen nicht dazu in der Lage war. Sie hatte keine wissenschaftliche Distanz zu den Geschichten, die sie erzählte.

10.5 Evaluierung ihres Lebenswerkes

Sie schrieb Bestseller, nicht nur auf akademischer Ebene.

Vom heutigen Standpunkt:

Materieller Standpunkt: Es existieren in Berkely(in der Bancroft Library) 16 Behälter mit ihrer Korrespondenz und literarische Versuche. Sie übergab einen Großteil zu Lebzeiten der Bibliothek. Der Sohn Karl Kroeber übergab den Rest. Ab 31.12.2010 ist das Werk öffentlich zugänglich.

Vier Kinder: die Söhne sind Akademiker, die Tochter(Ursula Lebin) eine berühmte amerikanische Literatin.

Karl Kroeber(der Sohn) ist Professor and der Uni Columbia f. humanities (Kunst und Literatur, Ökologie sind seine Schwerpunkte)

Übertragung von Wissenschaft mit literarischem Stil; die Personen sprechen mit der eigenen Stimme. Der Ansatz war eigentlich postmodern, TK wird jedoch von den „*writing culture*“- Postmodernisten nie zitiert.

2003 v. K. Kroeber u. Clifford Kroeber (sein Stiefbruder) wird „*ISHI in 3 worlds*“ herausgegeben.

Von der Methode her:

Sie hat viel von Writing Cultur vorweg genommen. Sie hat von einer anderen Welt in unsere Welt übersetzt. Literarischer Stil. Lies die Personen mit eigener Stimme sprechen.

Sie war keine Mainstream- Anthropologin.
